

Versammlung am 4. Jänner 1893.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. **Gustav Mayr**.

Neu eingetretenes Mitglied:

P. T. Herr

Als Mitglied bezeichnet durch

P. T. Herren

Wolfert Anton, städtischer Lehrer, Wien . Dr. Michael v. Eichenfeld, Dr. E.
v. Halácsy.

Eingesendete Gegenstände:

50 Stück Schmetterlinge für Schulen von Herrn A. Metzger.

Einige Herbarpflanzen aus Sekkau von Herrn Dr. G. v. Pernhoffer.

Herr Secretär Dr. Carl Fritsch legte folgende eingelaufene Manuscripte vor:

Cypers V. v.: „Beiträge zur Kryptogamenflora des Riesengebirges und seiner Vorlagen“. (Siehe Abhandlungen, Seite 43.)

Procopianu-Procopovici Aurel: „Zur Flora der Horaiza“. (Siehe Abhandlungen, Seite 54.)

Herr Custos Dr. E. v. Marenzeller hielt einen Vortrag „Ueber die verticale Verbreitung des Planktons im Meere“.

Versammlung am 1. Februar 1893.

Vorsitzender: Herr Dr. **Franz Ostermeyer**.

Neu eingetretene Mitglieder:

P. T. Herr

Als Mitglied bezeichnet durch

P. T. Herren

Birnbacher Josef, Hofrath des k. k. Verwaltungsgesamthofes, Wien, III., Schützeng. 9 L. Ganglbauer, J. Kaufmann.

A*

		Als Mitglied bezeichnet durch
P. T. Herr		P. T. Herren
Haračić Ambros, Professor an der nautischen		
Schule, Lussin piccolo	Dr. C. Fritsch, A. Handlirsch.	
K. k. Lehrerbildungsanstalt in Pilsen	Durch den Ausschuss.	

Herr Secretär Dr. Carl Fritsch legte folgende eingelaufene Manuscripte vor:

Heeg M.: „Die Lebermoose Niederösterreichs“. (Siehe Abhandlungen, Seite 63.)

Escherich K.: „Zur Kenntniss der Coleopterengattung *Trichodes* Hbst.“. (Siehe Abhandlungen, II. Quartal.)

Herr Custos A. Rogenhofer sprach über den bisher bekannt gewordenen Stand der Lepidopterenfauna von Bosnien und der Hercegovina. Ferner zeigte der Vortragende die Abbildungen einiger interessanter Schmetterlingszwitter vor.

In dieser Versammlung wurde Herr Anton Handlirsch zum Secretär der Gesellschaft gewählt. Als Scrutatoren fungirten die Herren Dr. A. Zahlbruckner, K. Maly und Dr. F. Spaeth.

Zoologischer Discussionsabend am 13. Jänner 1893.

Herr Dr. F. Werner hielt einen Vortrag: „Albinismus und Melanismus bei Reptilien und Amphibien“.

Der Vortragende besprach zuerst die eigenthümliche und nicht eben häufige Erscheinung des Albinismus, welcher in dem vollständigen Mangel der dunklen Pigmente (Melanome) in der Haut und ihren Anhängen besteht, daher die Thiere weiss (oder, namentlich bei Reptilien und Vögeln, aber auch bei Amphibien und Fischen — wahrscheinlich in Folge des Zurückbleibens der Fettfarbstoffe [Lipochrome Krukenberg's].— gelb) sind und die Augen wegen Mangel der Irispigmentirung, wodurch die Blutgefässe der Iris bemerkbar werden, roth erscheinen. Albinos sind in der Regel zarter und schwächer als die normalen Thiere, haben auch häufig eine feinere Haut. Beispiele von Säugethieren: Maulwürfe, Mäuse, Ziesel, Ratten, Kaninchen, Feldhase, Iltis (Frettchen), Katzen, selten

Hunde und Rinder, Steinmarder etc.; bei Vögeln: Schwalben, Dohlen, Lerchen, Amseln, Blaumeise, Schwarzspecht, Fasan, Pfau, Rebhuhn, Bussard; bei Fischen: Aal, Flussbarsch, Schleie u. a.

Von Reptilien sind zwei Albinos der Aesculapnatter bekannt, welche beide im Wiener naturhistorischen Hofmuseum aufgestellt sind. Das grössere Exemplar stammt aus Weidling am Bach und wurde von J. Erber im XXIX. Bande der Verhandl. der k. k. zool.-botan. Gesellsch. in Wien (1879) beschrieben und abgebildet. Das kleinere Exemplar wurde im Vorjahre bei St. Andrä-Wördern gefangen, also beide in Niederösterreich. Beide waren gelb mit rother Zunge und rothen Augen. Auch von der Ringelnatter und von *Coronella austriaca* ist je ein Fall von Albinismus bekannt geworden. Eine Varietät von *Tropidonotus tessellatus* in Dalmatien neigt häufig zum theilweisen Albinismus (siehe diese Verhandlungen, 1891, S. 766 und 1892, S. 355). Von Eidechsen ist nur ein Albino von *Lacerta muralis* bekannt (Gredler). Nicht viel häufiger ist die Erscheinung bei Amphibien. Albinotische Kaulquappen von *Pelobates fuscus* und *cultripipes* sind bekannt geworden; auch der Grottenolm (*Proteus anguineus*) ist als Albino aufzufassen, wird aber am Tageslicht mehr weniger vollständig pigmentirt. Der Albino des Axolotls (*Amblystoma tigrinum*) wird regelrecht gezüchtet wie die weissen Mäuse, pigmentirt sich am Tageslicht weniger als der Grottenolm. Ein Albino von *Triton cristatus* (gelb) wurde von Reichenbach (Ein zweifelhafter Triton, Dresden, 1865) als *Triton ictericus* beschrieben.

Zu unterscheiden vom Albinismus ist die weisse Anpassungsfärbung der Polar- und Hochgebirgsthiere (Schneehuhn, Schneeeule, Polarfuchs, Hermelin, Eisbär, Alpenhaase), bei welchen die Augen normal sind und die weisse Färbung meist nur im Winter auftritt. — Der Albinismus ist noch eine sehr räthselhafte Erscheinung und kann wohl nur beim Grottenolm durch die unterirdische Lebensweise erklärt werden; vielleicht sind auch viele Amphibänen Albinos.

Im Gegensatze zum Albinismus besteht der Nigrinismus (Melanismus) in einer Ueberpigmentirung der Haut und ihrer Anhänge. Der Nigrinismus ist viel häufiger als der Albinismus; von den Säugethieren sind der schwarze Leopard, Bär, schwarze Katzen, Rinder und Pferde, Ziegen und Schafe, ferner schwarze Eichhörnchen und Kaninchen zu erwähnen. Nicht selten ist bei Säugethieren eine gelbe Färbung der Iris; die Reptilien- und Amphibien-Nigrinos haben auch die Augen vollständig schwarz.

Während die Albinos wohl fast ausnahmslos schon als solche geboren werden, sind die Jungen der Nigrinos, namentlich der Reptilien, in vielen Fällen von den normalen Jungen kaum zu unterscheiden, obwohl sie in der Regel schon wenigstens etwas dunkler sind. Die schwarze Färbung nimmt mit dem Alter, bei Reptilien mit der Anzahl der Häutungen zu, und erreicht mit der vollendeten Entwicklung ihre höchste Ausbildung. Die abgestreifte Epidermis von Reptilien-Nigrinos ist auch unter dem Mikroskop vollständig schwarz oder schwarzgrau, fast undurchsichtig, während sie bei normalen Exemplaren hell- bis dunkelbraun und durchsichtig bis durchscheinend ist. Als Ursachen des Nigrinismus werden angeführt: Isolirung auf kleinen Felseninseln (*Lacerta muralis* var. *melissellensis*

auf Melissello und Brusnik in der Adria, var. *faraglionensis* auf dem Faraglione-felsen bei Capri; vielleicht auch die grossen Saurier und Schildkröten der Galapagos-Inseln), ferner feuchtes, kaltes Klima (Hochgebirgsthiere: *Lacerta vivipara* var. *nigra*, *Lacerta oxycephala* var. *Tommasini*, *Vipera berus* var. *prester*, *Tropidonotus natrix* var. *minax*; *Salamandra atra*; auch von *Triton cristatus* und *Anguis fragilis* gibt es Hochgebirgs-Nigrinos). Wahrscheinlich sind aber alle diese Formen nur dem schwarzen Moorboden der Hochgebirgswälder angepasst, also den weissen Polarthieren zu vergleichen, was der Vortragende auch in mehreren Fällen constatiren konnte. Viele Nigrinos sind aber unaufgeklärt, z. B. *Zamenis carbonarius*, die schwarze Varietät von *Zamenis gemonensis*, eine Form, die Istrien und die istriatischen Inseln, Südtirol, die Südschweiz und Norditalien, ferner Griechenland und Rhodus bewohnt; eine vollkommen schwarze Varietät der *Lacerta viridis* (das einzige ganz schwarze Exemplar stammt aus dem Norden Niederösterreichs, von Hardegg), ferner Nigrinos von *Xenodon neovidii* (Brasilien), *Liophis reginae* (Brasilien, = *Zamenis ater* Gthr.), alle *Atractaspis*-Arten (Afrika), *Bucephalus typus* (Südafrika, Fischer), *Naja haje* etc.

Von einer grossen Zahl von Reptilien werden manche Exemplare im Alter mehr oder weniger deutlich melanotisch; so kommt Melanismus auch bei *Tarbophis vivax*, *Coluber quaterradiatus*, *Coluber melanurus* (Nias), *Coluber alleghanien-sis*, *Bascanion constrictor* und mehreren australischen Elapiden in geringerem Grade vor.

Zum Schlusse erwähnte der Vortragende noch des Leucomelanismus (schwarze Thiere mit weissen, pigmentlosen Flecken), welcher bei *Lacerta agilis* und *Vipera berus* gelegentlich beobachtet werden kann, und demonstirte Exemplare von *Tropidonotus natrix* var. *minax*, *Zamenis gemonensis* var. *carbonarius*, *Coluber aesculapii* var. (Nigrino), *Vipera berus* var. *prester*, *Lacerta viridis* var. (Nigrino) und *Lacerta muralis* var. *melissellensis*, *Salamandra atra*, *Proteus anguineus* und einen *Amblystoma*-Albino.

Botanischer Discussions- und Literaturabend am 20. Jänner 1893.

Herr Dr. A. Zahlbruckner demonstirte und besprach die von ihm auf *Lobelia macrostachys* Hook. et Arn. begründete Gattung *Trematocarpus* (Annalen des k. k. naturhistor. Hofmuseums in Wien, Bd. VI, 1891, S. 430—432).

Der Vortragende erörterte zunächst die Lobeliaceen im Allgemeinen und ferner jene Merkmale, welche innerhalb dieser Familie zur Abgrenzung der Gattungen verwerthet werden. Dr. Zahlbruckner schilderte dann den Bau der Blüten und der Frucht seiner Gattung *Trematocarpus*; er führte aus, dass die bis zu ihrem gänzlichen Zerfalle am Scheitel geschlossene Kapsel mit ihren durchlöcherten Seitenwandungen einen Fruchttypus darstelle, der sich mit demjenigen der übrigen Arten der Gattung *Lobelia* nicht vereinigen lässt und eine generische

Abtrennung berechtigt. Der Vortragende wendete sich dann wider die von Herrn Hemsley (Annals of Botany, Vol. VI [1892], p. 154) gemachte Einwendung gegen die Gattungsberechtigung von *Trematocarpus*, indem er einerseits den Nachweis lieferte, dass die ihm vorgelegene Pflanze identisch sei mit der Hooker-Arnott'schen Art, und dass sowohl Hillebrand wie auch Hemsley nur ganz unreife Früchte sahen und daher zu irrigen Anschauungen geleitet wurden; er führte auch andererseits den Beweis, dass die Porenbildung an den Basaltheilen der Kapselseitenwände keine zufällige — etwa durch Insekten hervorgerufene —, sondern wie aus dem anatomischen Bau hervorgeht, eine für die *Trematocarpus*-Kapsel typische sei. Dr. Zahlbruckner hält demnach das Gattungsrecht von *Trematocarpus* aufrecht.

Zum Schlusse demonstirte der Vortragende noch eine Reihe von Arten der Gattungen *Centropogon* und *Siphocampylus*, welche von ihm in seiner oben angeführten Publication als neu beschrieben wurden.

Hierauf legte Herr Dr. Carl Fritsch die neue Literatur vor.

Versammlung am 1. März 1893.

Vorsitzender: Herr Dr. Franz Ostermeyer.

Neu eingetretene Mitglieder:

P. T. Herr	Als Mitglied bezeichnet durch P. T. Herren
Böhm Franz, Lehrer, Wien, V., Hundsturm- platz 14	L. Keller, M. F. Müllner.
Mayr Gustav, Ober-Ingenieur, Wien, II., Castellgasse 9	F. Bartsch, A. Handlirsch.
Wollheim, Dr. Oscar, Wien, I., Opernring 1	Dr. Th. Adensamer, Dr. W. Figdor.

Anschluss zum Schriftentausch:

Philadelphia: Botanical Laboratory of the University of Pennsylvania.

Eingesendete Gegenstände:

Einige Herbarexemplare von *Scolopendrium hybridum* von Herrn A. Haračić.
400 Stück Käfer für Schulen von Herrn Baron A. v. Pelikan.

Herr Secretär Dr. Carl Fritsch legte folgende eingelaufene Manuscripte vor:

Damin N.: „Ueber Parthenogenesis bei Spinnen“.

Haračić A.: „Ueber das Vorkommen einiger Farne auf der Insel Lussin“.

Strobl G.: Die Anthomyinen Steiermarks“.

Alle diese Abhandlungen kommen im II. Quartalshefte zum Abdruck.

Herr Custos Dr. E. v. Marenzeller hielt einen Vortrag „Ueber die Tiefseefauna des Mittelmeeres“.

Hierauf sprach Herr Dr. Th. Adensamer „Ueber das Auge von *Scutigera coleoptrata*“.

Das Sehorgan dieses Tausendfüßlers wird allgemein als Facettenauge angeführt, obwohl Grenacher in seiner Arbeit „Ueber die Augen einiger Myriapoden“ die colossalen Unterschiede hervorgehoben hat, die zwischen jenem und dem typischen Facettenauge der Insekten und Crustaceen bestehen. Auf Grund eigener Beobachtungen kann ich dieselben bestätigen, wenn auch meine Resultate, so weit sie *Scutigera coleoptrata* betreffen, in einigen Punkten von denen jenes Forschers abweichen.

Zu beiden Seiten des Kopfes hinter den Antennen liegt je ein aus vielen Einzelaugen bestehendes Auge, auf dessen äusserer Wölbung man leicht eine netzförmige Zeichnung wahrnehmen kann; letztere besteht aus kleinen Rechtecken, der Basis eines jeden pyramidenförmigen Einzelauges, dessen Spitzen proximalwärts gegen einander convergiren. Der äussere Habitus wäre ganz der eines echten Facettenauges, aber dies ist auch nebst der Cornea (Linsenfacette), die das Product zweier in jedem Einzelauge unter derselben liegenden Zellen sein dürfte, die ganze Aehnlichkeit. Auf die Cornea folgt proximalwärts ein lichtbrechender Körper, der jedenfalls dieselbe Function haben dürfte, wie der Krystallkegel der Facettenaugen. Er weist jedoch in seinem Aufbau so grosse Unterschiede im Vergleich mit diesem auf, dass bereits Grenacher denselben im Gegensatz zum Krystallkegel Krystallkörper nennt. Hier haben wir es also nicht mit vier wie bei ersterem, sondern mit sechs Zellen zu thun, die in die Bildung dieses Krystallkörpers eingehen. Dieselben sind langgestreckt, keilförmig und in der Grösse von einander verschieden; in der Mitte stossen alle sechs Zellen mit ihren Kanten zusammen, ihre Seitenflächen liegen aneinander und die Grundflächen nach aussen. Kerne, wie sie bei Insekten und Crustaceen zeitlebend als Semper'sche Kerne erhalten bleiben, habe ich nur an ganz jungen Thieren beobachten können, und zwar sechs an Zahl — dieselben gehen sehr bald zu

Grunde — so dass die Vermuthung Grenacher's, dem Krystallkörper würden Zellen zu Grunde liegen, bestätigt wird. Mehr als sechs Zellen, die Segmente Grenacher's, konnte ich entgegen der Behauptung dieses Forschers nicht sehen, wohl aber wie auch er eine geringere Zahl. Die Erklärung dazu hat er selbst schon gegeben. Durch die konische Gestalt jedes Einzelauges wird der Raum für sechs Zellen allmählig zu klein, daher wird die eine oder die andere Zelle von den übrigen verdrängt und so entsteht der Grössenunterschied derselben; auf tieferen Querschnitten erhält man auch nur fünf Zellen. Dieser Krystallkörper liegt nicht wie beim echten Facettenauge vor dem nervösen Abschnitte des Auges, er wird vielmehr zum grössten Theile von jenem mantelförmig umgeben. Der lichtempfindliche Theil eines Einzelauges besteht bei *Scutigera coleoptrata* aus zwei Reihen übereinander liegender Zellen, in die Nervenfasern eintreten; die obere wird von zwölf, die untere von vier Retinulazellen gebildet. Es besteht also auch hier eine Differenz zwischen den beiden Augenarten, denn bei dem echten Facettenauge gibt es meist sieben, manchmal auch weniger in einer Reihe liegende Zellen. Die Retinulazellen von *Scutigera coleoptrata* sind längliche Zellen mit grossen Kernen, die nahe dem oberen Rande lagern; an der Innenseite liegt das Rhabdom, das, wie Grenacher schon beobachtet hat, eine feine Streifung senkrecht zum Zellrande zeigt. Auch hier trifft man auf tieferen Querschnitten eine geringere Anzahl von Retinulazellen, die bei der oberen Reihe bis auf neun, bei der unteren bis auf drei sinkt; der Grund ist derselbe wie beim Krystallkörper: es werden Zellen ausgekeilt, wie es Grenacher nennt. Die Eintrittsstelle der Nervenfasern in eine obere Retinulazelle ist aussen am unteren Rande derselben; die Faser läuft parallel zum äusseren Rande der unteren Zellenreihe, durchbricht die Basalmembran und vereinigt sich mit den übrigen zu einem Nervenbündel, das wahrscheinlich auch die Nervenfasern der unteren Retinulazellen aufnimmt und senkrecht zur Augenwölbung, gesondert von den Nervenbündeln der übrigen Einzelaugen, zum Ganglion verläuft. Darin hat sich Grenacher geirrt, wenn er die Nervenbündel knapp unter der Basalmembran verlaufen lässt. Leider konnte ich noch nicht den Eintritt der Nervenfasern in die unteren Retinulazellen sehen. Die Basalmembran ist von sehniger Structur mit deutlichen Kernen und zieht parallel mit der Augenwölbung. Was das Pigment anbelangt, so hat schon Grenacher drei Kategorien von Pigmentzellen unterschieden: die einen liegen wie die Basis des Krystallkörpers, die zweiten um die unteren Retinulazellen und die letzten zwischen den Einzelaugen; ausserdem sind die Retinulazellen in ihren proximalen Partien und die Nervenbündel während ihres Verlaufes von der Basalmembran bis zum Ganglion pigmentirt.

Herr Dr. Carl Fritsch hielt einen Vortrag: „Carl Prantl als Systematiker“.

Vor wenigen Tagen wurde einer der bedeutendsten Vertreter der systematischen Botanik in Deutschland zu Grabe getragen: Professor Carl Prantl

in Breslau. Die Wissenschaft hat an ihm einen geistvollen, zielbewussten Forscher verloren, der, wenn ihm ein längeres Dasein beschieden gewesen wäre, gewiss noch manche dunkle Stelle in unserem künstlichen Pflanzensysteme erleuchtet und uns dem anzustrebenden wahrhaft natürlichen Systeme noch weit näher gebracht hätte, als er es bisher schon gethan hat. Fast in allen seinen wissenschaftlichen Arbeiten tritt dieses eine Ziel, eine den natürlichen Verwandtschaftsverhältnissen entsprechende Anordnung und Gruppierung der Pflanzenformen zu erreichen, deutlich hervor. Nicht ohne gewichtige Gründe begann Prantl seine letzte Abhandlung¹⁾ mit den Worten: „Das natürliche System einer Pflanzengruppe kann nur auf Grund vollständiger, auf alle erblichen Eigenschaften ihrer Glieder sich erstreckender Kenntniss aufgebaut werden“. Würde dieses Princip allen Systematikern stets vor Augen schweben, so wäre gar manche unhaltbare, auf ganz willkürliche Merkmale basirte Eintheilung unveröffentlicht geblieben.

Die Mehrzahl der wissenschaftlichen Publicationen Prantl's bezieht sich auf ein ziemlich eng begrenztes Gebiet, auf die Morphologie (Anatomie, Entwicklungsgeschichte) und Systematik der Filicinae. Prantl hat in seiner früher erwähnten letzten Arbeit selbst seine sämmtlichen auf diese Pflanzengruppe bezüglichen Abhandlungen chronologisch zusammengestellt, als ob er geahnt hätte, dass diese Reihe damit ihren Abschluss finden wird! Jeder Kenner der Farne wird zugeben müssen, dass die von Prantl gegebene Gruppierung der Polypodiaceen-Gattungen dem Gefühle nach eine natürlichere ist als irgend ein vorher aufgestelltes System dieser Familie. Um so tiefer ist es zu bedauern, dass uns Prantl nicht mit einem vollständig durchgearbeiteten Systeme der Pteridophyten beschenkt hat, wie es wohl in der von ihm zu gewärtigenden Bearbeitung dieser Abtheilung in den „natürlichen Pflanzenfamilien“ enthalten gewesen wäre.²⁾ Ebenso wäre eine weitere Fortsetzung der grundlegenden „Untersuchungen zur Morphologie der Gefässkryptogamen“, von denen nur zwei Hefte (Hymenophyllaceen und Schizaeaceen) erschienen sind, in hohem Grade werthvoll gewesen.

Unter den kleineren Abhandlungen Prantl's aus älterer Zeit möchte ich insbesondere auf eine aufmerksam machen, welche von allgemeinem Interesse ist, aber mit Rücksicht auf den Ort ihres Erscheinens wenig bekannt sein dürfte: „Bemerkungen über die Verwandtschaftsverhältnisse der Gefässkryptogamen und den Ursprung der Phanerogamen“.³⁾ Diese kleine Abhandlung enthält sehr beachtenswerthe Gedanken über den phylogenetischen Zusammenhang der einzelnen Hauptgruppen der Pteridophyten unter einander, sowie der Pteridophyten überhaupt mit den Moosen einerseits und den Blütenpflanzen andererseits. Die (allerdings hypothetischen) Beziehungen der Hymenophyllaceen zu den Antho-

¹⁾ „Das System der Farne.“ Arbeiten aus dem königl. botanischen Garten zu Breslau, I. Bd., 1. Heft, S. 1.

²⁾ Es ist wohl anzunehmen, dass sich unter den hinterlassenen Manuscripten Prantl's verwertbare Vorarbeiten oder ein Theil der Bearbeitung selbst vorfinden werden.

³⁾ Erschienen in den Verhandlungen der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg, Bd. X (1875).

cerotaceen hatte Prantl schon im ersten Hefte seiner oben citirten „Untersuchungen“ dargelegt; hier bespricht er besonders die Beziehungen der Osmundaeeen, Schizaeaceen, Gleicheniaceen und Marattiaceen unter einander und zu den Rhizocarpeen und Ophioglossaceen, die der letzteren zu den Lycopodiaceen, endlich die der Equisetaceen zu den übrigen Pteridophyten. Am Schlusse dieser Abhandlung kommt Prantl auf die Blütenpflanzen, und zwar zunächst auf die Gymnospermen, zu sprechen. Namentlich interessant sind seine Bemerkungen über die Cycadeen, von denen „gar nicht unwahrscheinlich“ die Monocotylen abzuleiten sind, während die Dicotylen zum Theile „vielleicht den Coniferen, die übrigen an verschiedenen Stellen (z. B. Alismaceen-Ranunculaceen) den Monocotylen“ entstammen.

Ein viel zu wenig bekanntes und gewürdigtes Buch ist Prantl's „Excursions-Flora für das Königreich Bayern“.¹⁾ Man findet selten in derartigen Bestimmungsbüchern so klare, übersichtliche und leicht zum Ziele führende Schlüssel zur Eruirung der Familien und Gattungen, selten eine so präzise, wenn auch knappe Diagnostik der Arten. Was vielleicht manchen Dilettanten in diesem Buche abgeschreckt haben mag, das ist die Einziehung ziemlich vieler, allgemein anerkannter Gattungen. So werden z. B. unter den Orchideen *Himantoglossum*, *Anacamptis*, *Gymnadenia*, *Nigritella*, *Coeloglossum* und *Platanthera* zu *Orchis*, *Chamaeorchis* zu *Herminium*, *Microstylis* und *Sturmia* zu *Malaxis* gezogen. Unter den Umbelliferen erscheinen *Berula* und *Helosciadium* unter *Sium*; *Silaus*, *Cnidium*, *Meum* und *Gaya* unter *Selinum*; *Myrrhis* und die *Silvestris*-Gruppe von *Anthriscus* unter *Chaerophyllum*. Unter *Potentilla* werden nicht nur *Comarum* und *Sibbaldia*, sondern auch *Fragaria* eingezogen. Am weitesten geht Prantl bei den Cruciferen, bei welchen allerdings auch die Abgrenzung der Gattungen namentlich für den Anfänger eine sehr schwierige ist; er stellt *Sinapis nigra* L., sowie die Arten von *Erucastrum* und *Diplotaxis* zu *Sisymbrium*, *Turritis* und *Conringia* zu *Arabis*, dagegen die *Arenosa*-Gruppe nebst *Nasturtium officinale* R. Br. zu *Cardamine*, *Neslia* zu *Myagrum*, *Hutchinsia* und *Teesdalia* zu *Capsella*. Er begründet in der Einleitung diese eingreifenden Aenderungen damit, dass die hier eingezogenen Gattungen auf künstliche Merkmale basirt sind, „welche weder den Ausdruck der Verwandtschaft enthalten, noch auch der Beobachtung dessen, der eine Pflanze bestimmen will, zugänglich sind“ und daher das Studium nur erschweren. Dass Prantl hierin im Allgemeinen Recht hat, ist unzweifelhaft; dass er jedoch in der Zusammenziehung der Gattung theilweise zu weit gegangen ist, das hat er wenigstens bezüglich der Cruciferen später selbst einbekannt, indem er in seiner Bearbeitung dieser Familie in den „natürlichen Pflanzenfamilien“²⁾ die Mehrzahl der damals eingezogenen Cruciferen-Gattungen wieder herstellt. Freyn hatte bis zu einem gewissen Grade unbedingt Recht, als er in seinem Referate über Prantl's „Excursionsflora“³⁾ erhebliche Bedenken gegen diese Neuerungen erhob. Eine „Excursionsflora“ ist auch thatsächlich nicht der Ort

¹⁾ Stuttgart (Eugen Ulmer), 1884.

²⁾ Siehe dieses Werkes III. Theil, 2. Abtheilung (Lieferung 55 und 57).

³⁾ Botanisches Centralblatt, Bd. XIX, S. 297.

für solche einschneidende Aenderungen des Systems. Meiner Ansicht nach hat aber die Richtung, in der sich diese reformatorischen Bestrebungen bewegen, unbedingt eine Zukunft; denn wenn man die Aufgabe der systematischen Botanik in der Erforschung der phylogenetischen Beziehungen der Pflanzenformen erblickt, so kann man sich mit so künstlichen Gruppierungen und Gattungsabgrenzungen, wie sie in den Familien der Cruciferen, Umbelliferen, Compositen u. a. allgemein üblich sind, unmöglich zufrieden geben. Bei gleichmässiger Berücksichtigung aller constanten Merkmale (auch derjenigen, welche in den vegetativen Organen liegen!) wird man zu Resultaten gelangen, welche weit mehr Berechtigung haben werden, als diejenigen, welche auf Grund willkürlich herausgegriffener Merkmale (sehr oft in dem vielerlei Anpassungen unterworfenen Bau der Früchte und Samen) gewonnen wurden.

Dass die von Prantl in den „natürlichen Pflanzenfamilien“ bearbeiteten Pflanzengruppen zu den am gründlichsten durchgearbeiteten dieses Werkes gehören, braucht kaum, besonders betont zu werden. Die Vereinigung der Coryleen mit den Betulaceen und die Trennung der Fagaceen von ersteren entspricht gewiss den natürlichen Verwandtschaftsverhältnissen. Die Bearbeitung der Ranunculaceen veranlasste Prantl zu einer specielleren, für die Systematik dieser Familie sehr wichtigen Publication in Engler's Botanischen Jahrbüchern.¹⁾ Die bereits oben erwähnte Bearbeitung der Cruciferen bricht endgiltig mit dem durchaus künstlichen System De Candolle's und ist als ein entschiedener Fortschritt freudigst zu begrüßen. Ob das Prantl'sche Cruciferensystem nicht noch mehrfacher Verbesserungen fähig ist, werden weitere Untersuchungen lehren.

Ohne auf die übrigen Publicationen Prantl's einzugehen, möchte ich nur noch seines vortrefflichen Lehrbuches der Botanik gedenken, welches sich durch die klare, übersichtliche Anordnung des sorgfältig ausgewählten Stoffes rasch überall Eingang verschaffte und in relativ kurzer Zeit acht Auflagen erlebte.

So haben denn Jünger und Meister der Botanik an Prantl viel verloren. Sein Andenken aber kann wohl nicht in besserer Weise geehrt werden, als dadurch, dass man mit demselben wissenschaftlichen Ernste, wie er, fortarbeitet und dem von ihm in erster Linie angestrebten Ziele näher und näher zu kommen sucht: dem idealen natürlichen Pflanzensystem!

Endlich demonstrierte Herr Carl Maly eine monströse Bildung bei der Grauerle.

Die Merkwürdigkeit der an einem blüthentragenden Zweige der Grau- oder Weisserle (*Alnus incana* Willd. vel DC.) vorkommenden hypertrophischen Erscheinung besteht in der abnormalen grossen Anzahl der männlichen Kätzchen. Während unter gewöhnlichen Verhältnissen nur 2—5 0.5—1 cm lang gestielte

¹⁾ „Beiträge zur Morphologie und Systematik der Ranunculaceen.“ Bot. Jahrb., IX, S. 225 (1888).

männliche und ebenso viele, aber kurzgestielte weibliche Kätzchen terminal und axillar entstehen, finden sich an dem monströsen Exemplare ca. 20 männliche Blütenstände mit fast gestauchten Stielen der sonst normal entwickelten Inflorescenzen. Die letzteren sind dicht gedrängt am Zweige inserirt und an manchen Stellen findet man unterhalb dieser Sprosse rudimentär ausgebildete, kleine vertrocknete Laubblätter des Vorjahres. Trotzdem die 3—6fache Anzahl der gewöhnlich entwickelten männlichen Kätzchen vorhanden ist, kommt nur eine einzige weibliche Inflorescenz an demselben Ast vor. Nach Prof. Dr. B. Frank wäre diese hypertrophische Bildung den „Polycladien“ zuzuzählen (siehe Frank, Die Pflanzenkrankheiten, in Schenk's Handbuch der Botanik [1880], Band I, S. 445). Die Erklärung derselben ist jedenfalls sehr schwer zu geben, da die anderen Zweige desselben Strauches die gewöhnlichen morphologischen Charaktere zeigen und daher eine locale Umbildung vorliegt.

Ich fand dieses einzige Exemplar in den Erlengebüschen der Kaisermühlensinsel, unweit der Reichsbrücke.

Herr Secretär Dr. Carl Fritsch legte die folgende Mittheilung vor:

Neue Laubmoose aus Afrika.

Von Dr. Carl Müller (Halle).

1. *Erpodium (Tricherpodium) Menyharthii* C. Müll. n. sp. Monoicum. Folia caulina majuscula lato-ovalia valde obtusata subcucullato-concava, intense maculato-chlorophyllosa, cellulis grossis dorso breviter truncato-papillois, in pilum tenuem hyalinum acutatum mediocrem parum flexuosum basi paululo latiore prosenchymatico-cellulosum subito attenuata; perichaetialia majora, lato-lanceolata in pilum multo latiore hyalinum subintegrum longiorem robustiorem protracta, e cellulis prosenchymaticis usque ad medium chlorophyllosis superne hyalinis reticulata; theca parva gymnostoma, annulo latissimo laxissimo instructa, operculo brevi, calyptra minuta operculum solum obtegente superne asperula valde plicata, sporis carneo-chlorophyllosis majusculis.

Africa Zambesiana, circa Boroma ad truncorum corticem valde ruptum, Aug. 1890, Missionarius Menyharth.

Ab omnibus congeneribus foliis magnis obtusissimis papillois raptim distinctum. Gemmulae masculae in vicinia femineae plures parvae carnosae minutifoliae, foliis depilibus.

2. *Erpodium (Euerpodium) grossirete* C. Müll. n. sp. Folia caulina densissime imbricata madore laxo patentia, magna chlorophyllosa, rotundato-ovalia vix in acumen brevissimum hic illic exeuntia, e cellulis grossis viridissimis aetate aurantiacis ad marginem folii saepius maceratione hyalinis reticulata; perichaetialia majora et vix acuminatiora, e cellulis paululo majoribus

nec chlorophyllosis magis prosenchymaticis reticulata; theca minuta, calyptra operculum solum obtegente plicata ad plicas valde serrata.

Africa Zambesiana, circa Boroma, ubi inter Erpodium Menyharthii legit Missionarius Menyharth, Aug. 1890.

Ab omnibus congeneribus foliis magnis rotundato-obtusatis grossiretibus recedens.

Von Herrn Dr. H. Rebel lief die folgende Notiz ein:

Ueber *Ellopia Cinereostrigaria* Klemensiewicz.

In den Sitzungsberichten des letzten Quartalheftes dieser Gesellschaft pro 1892, Seite 67—69, wurde die obgenannte Geometride durch Dr. Stanislaus Klemensiewicz als neue Art aus Ostgalizien aufgestellt und nach dem allein bekannten weiblichen Geschlechte ausführlich beschrieben.

Als unterscheidende Merkmale gegen *Ellopia Prosapiaria* L. werden die bedeutende Grösse, der eigenthümliche Flügelschnitt, die Zeichnung und der besonders dicke und lange Hinterleib (♀) angeführt.

Was vorerst die Grösse anbelangt, so finden sich bei *Prosapiaria* L. in der Form *Prasinaria* Hb. nicht selten ♀, welche die für *Cinereostrigaria* angegebene Vorderflügelänge von 21 mm erreichen oder sogar übertreffen.

Weiters variirt der Flügelschnitt, auf welchen der Autor, verleitet durch die wissenschaftlich ganz werthlose Manier Gumpenberg's, ein besonderes Gewicht zu legen scheint, bei *Prosapiaria*, wie bei vielen Geometriden, so bedeutend, dass hierin gewiss kein spezifisches Trennungsmerkmal für eine sonst so nahe stehende Form erblickt werden kann.

Der Unterschied in der Zeichnung reducirt sich zu Folge der Beschreibung darauf, dass bei *Cinereostrigaria* die Querstreifen tief aschgrau, statt wie bei *Prosapiaria-Prasinaria* weisslich gefärbt sind, während deren Verlauf identisch bleibt.

Was endlich den besonders dicken und langen Hinterleib betrifft, so bezieht sich diese Angabe zweifellos nur auf ein frisches und vielleicht gezogenes weibliches Exemplar, wo auch bei *Prasinaria* vor der Eiablage zuweilen eine auffallende Schwellung des Hinterleibes vorhanden ist, welcher dann den Afterwinkel der Hinterflügel an Länge überragt.

Von den angeführten Trennungsmerkmalen der *Cinereostrigaria* Klemens. gegen *Prosapiaria* L. bleibt sonach nur die graue statt weisse Färbung der Querstreifen bestehen.

Dass eine so untergeordnete Färbungsdifferenz gewiss nicht dazu berechtigt, eine sonst in allen organischen Merkmalen mit einer sehr variablen und über ganz Europa verbreiteten Art übereinstimmende Form, nach einem Geschlechte (und vielleicht auch nur einem Exemplare) als eine davon verschiedene Art anzusehen, liegt auf der Hand.

Cinereostrigaria ist zweifellos nur eine Aberration von *Prosapiaria* L.

Auch wäre es für den Autor angezeigt gewesen, die Berufung auf Namen wie Ernst Hofmann, Gumpfenberg und Rühl in einem wissenschaftlich gehaltenen Fachblatte zu unterlassen.

Botanischer Discussions- und Literaturabend am 17. Februar 1893.

Herr Dr. Carl Fritsch sprach über den Befruchtungsvorgang bei der Birke.

Ich hatte im Vorjahre Gelegenheit, an dieser Stelle über die epochemachenden Untersuchungen Treub's, betreffend die Entwicklung des Embryosackes, und den Befruchtungsvorgang bei *Casuarina*, zu berichten.¹⁾ Treub hatte auf Grund seiner Untersuchungen die Angiospermen in zwei Hauptabtheilungen: „Chalazogames“ und „Porogames“ gegliedert, so dass die erste dieser Abtheilungen nur von der Familie der Casuarinaceen, die zweite von den Monocotyledonen und Dicotyledonen gebildet wird. Diese Eintheilung hat auch Engler in seinem „Syllabus“²⁾ acceptirt, nur mit der Aenderung, dass er statt der von Treub gewählten Bezeichnung „Porogamae“ „Acrogamae“ schreibt, und dass er diese Hauptabtheilungen als „Classen“ bezeichnet, während Treub den Begriff „Classe“ enger fasst und diese Bezeichnung für Engler's „Unterclassen“, die Monocotyledonen und Dicotyledonen, anwendet.

Am Schlusse meiner Eingangs erwähnten Besprechung der Treub'schen Arbeit habe ich in einer Hinsicht meine Bedenken gegen diese neue Eintheilung ausgesprochen. Ich habe darauf hingewiesen, dass nicht ohne Grund in den älteren Systemen die Gymnospermen, oder wenigstens die Coniferen, unter den Dicotyledonen ihren Platz fanden, dass ferner unter den apetalen Dicotyledonen möglicher Weise noch eine oder die andere Gruppe sich finden könne, die der Fortpflanzungsverhältnisse wegen einen selbstständigen Platz im Systeme einnehmen müsse; dass daher das Losreißen der Gymnospermen und der Casuarinaceen von den Dicotyledonen, namentlich aber die Einschlebung der Monocotyledonen zwischen diese unter einander zweifellos verwandten Gruppen kaum zu rechtfertigen sei.

Unter diesen Umständen kann ich eine in jüngster Zeit erschienene „vorläufige Mittheilung“, deren Verfasser S. Nawaschin in St. Petersburg ist, nur freudig begrüßen.³⁾ Nawaschin hat nämlich die Entwicklung des Nucellus und das Eindringen des Pollenschlauches bei der Birke⁴⁾ untersucht und ist zu dem überraschenden Resultate gekommen, dass die Vorgänge in der Samenkno-

¹⁾ Siehe diese Verhandlungen, 1892, Sitzungsberichte, S. 50.

²⁾ A. Engler, Syllabus der Vorlesungen über specielle und medicinisch-pharmaceutische Botanik. Grosse Ausgabe, S. 64—65.

³⁾ S. Nawaschin, Zur Embryobildung der Birke. Mélanges biologiques (tirés du Bull. de l'Acad. imp. des Sciences de St.-Petersbourg), Tome XIII.

⁴⁾ Welche Birkenart untersucht wurde, gibt Nawaschin nicht an; jedoch ist dies wohl nicht von grosser Wichtigkeit.

von *Betula* in mehr als einer Beziehung mit denen bei *Casuarina* übereinstimmen. Erstens findet sich auch bei *Betula* ein sporogenes Gewebe, welches dem von *Casuarina* homolog ist; zweitens dringt auch bei *Betula* der Pollenschlauch durch die Chalaza in den Nucellus ein.¹⁾ Im Uebrigen aber zeigt *Betula* mehrfach das typische Verhalten der Dicotyledonen: im sporogenen Gewebe entsteht nur eine Macrospore (der Embryosack); der Pollenschlauch legt sich, wenn auch von der Chalaza kommend, doch stets am Scheitel des Embryosackes an diesen an, nicht an beliebigen anderen Stellen, wie bei *Casuarina*. *Betula* verhält sich also intermediär zwischen *Casuarina* und den „Porogames“ Treub's.

Heute schon weitere Schlüsse aus den Untersuchungen Nawaschin's zu ziehen, beziehungsweise das System auf Grund derselben umzugestalten, wäre aus mehreren Gründen verfrüht. Vor Allem muss die ausführlichere Arbeit desselben „über die Embryobildung der übrigen Betulineen und der ihnen nahe verwandten Pflanzen“, welche uns in der citirten „vorläufigen Mittheilung“ versprochen wird, abgewartet werden. Denn aus dem Verhalten bei einer einzigen Pflanzenart können weitergehende Schlüsse überhaupt nicht gezogen werden.

Jedoch geht schon jetzt aus den interessanten Beobachtungen Nawaschin's hervor — deren Richtigkeit vorausgesetzt! —, dass gerade jenes Merkmal, welches Treub für das Wichtigste hielt, und nach welchem er die „Chalazogames“ auch benannte, nicht den Casuarinaceen allein zukommt. Man wird also entweder die Chalazogamen anders benennen müssen (wenn man damit die Casuarinaceen allein meint), oder man wird zu dieser Gruppe auch die Betulaceen stellen müssen, was allerdings mit Rücksicht auf andere „Apetalen“ nicht angehen wird, oder endlich man wird den Chalazogamen überhaupt keine so isolirte Stellung im System zuweisen dürfen, wie Treub und Engler es gethan haben. Es ist wohl anzunehmen, dass Nawaschin in seiner zu erwartenden grösseren Arbeit zu diesen Fragen Stellung nehmen wird.²⁾ Auf keinen Fall aber dürfen die Monocotyledonen im System zwischen die Casuarinaceen und die Dicotyledonen (s. str.) eingeschaltet werden.

Herr Dr. S. Stockmayer besprach den eben erschienenen II. Theil des Prodrromus der Algenflora von Böhmen von Prof. A. Hansgirg (enthaltend die Myxophyceen [= Cyanophyceen], Eugleniden, saprophytischen Schizomyceten und einen Nachtrag zum I. Theile).

Im Jahre 1888 war der I. Theil (Rhodo-, Phaeo- und Chlorophyceen enthaltend) complet erschienen. Damals hatte nach einer solchen Arbeit über Süswasser-algen ein Bedürfniss in doppelter Hinsicht bestanden:

¹⁾ Diese Beobachtung steht mit Angaben Hofmeister's im Widerspruch, wie Nawaschin selbst mittheilt.

²⁾ Schon in der „vorläufigen Mittheilung“ spricht Nawaschin ziemlich klar aus, dass er für die letzte der drei erwähnten Möglichkeiten ist.

1. Der alte von Kützing überkommene Formenwust war von Rabenhorst (in seiner classischen Flora Eur. Algarum, 1864—1868) nur sehr theilweise und unvollkommen gesichtet worden. Zwar hat Kirchner in seiner so bündig und übersichtlich gehaltenen „Kryptogamenflora von Schlesien“, II, 1. Algen, diese Sichtung vielfach vorgenommen, aber nur für die damals für Schlesien bereits constatirten Formen. Er hatte damit aber einen Weg angegeben, der auch für das übrige Material einzuschlagen war. Dies durchführen hiess: einem wirklichen Bedürfnisse abhelfen.

2. War genaue Citation und Verarbeitung (zu Zwecken der Systematik) der 1868—1888 erschienenen Literatur nöthig.

Für die betreffenden Algengruppen entsprach nun der I. Theil des Prodomus jenem doppelten Bedürfnisse vollauf, insbesondere dem zweiten.¹⁾

Für die Myxophyceen bestand es schon damals zum Theile nicht mehr und heute noch weniger. Für die Rivulariaceen, Sirospioniaceen, Scytonemeen, Nostocceen nämlich, sowie für die Oscillariaceen (bei letzteren bis jetzt allerdings nur für einen Theil) bekamen wir inzwischen Dank den Arbeiten der französischen Schule²⁾ ausgezeichnete Monographien, welche jene Gruppen zu den best bekannten unter den Algen machen. Für die ersten vier Gruppen konnte Hansgirg gar nichts Besseres thun, als sich völlig an jene Arbeiten anlehnen, und das hat er auch — von einigen Abweichungen (siehe unten) abgesehen — gethan.

Für die Oscillariaceen und Chroococcaceen³⁾ konnte man indess an Hansgirg's Arbeit jene Hoffnungen knüpfen, die er mit seinem I. Theile erfüllt hatte. Zum grossen Theile haben sich diese auch erfüllt.

Leider aber entbehren wir genügende Sichtung, Cumulirung, resp. scharfe Umgrenzung der Species bei jenen Gattungen, wo dies so nöthig gewesen wäre, als *Aphanothece*, *Gloeocapsa*, *Aphanocapsa*, *Chroococcus*; *Oscillaria* und *Phormidium*; die beiden letzteren behält bekanntlich Hansgirg nur als Sectionen seiner Gattung *Lyngbya* bei, womit für die Kenntniss der natürlichen Verwandtschaft nichts und für die praktische Bestimmung um so weniger gethan ist, als bei der Mehrzahl der *Oscillaria*-Species eine var. *phormidioides* erscheint, die dem Charakter der Sectio *Phormidium* entspricht.⁴⁾ Noch fühlbarer wird der Mangel an scharfer Umgrenzung dadurch, dass eine grosse Zahl neuer Varietäten und Formen aufgestellt wurde.

Dazu kommt der Mangel an Uebersichtlichkeit, der schon im I., noch viel mehr aber im II. Theile (besonders innerhalb der genannten so formenreichen

¹⁾ Es sei mir da die Anticipation gestattet, gleich den letzten Abschnitt des II. Theiles zu besprechen. Er bringt Nachträge und Verbesserungen zum I. Theile; so sind die Chlorophyceen als nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet anzusehen.

²⁾ Bornet et Flahault, Revision des Nostocacées hétérocystées. Annales des Sciences natur., VII. Sér., 1886—1888. — Gomont, Monogr. des Oscillariées; ibid., 1892. — Letztere Arbeit konnte Hansgirg nur mehr wenig benützen.

³⁾ Die Chamaesiphonaceen kommen da als zu wenig polymorph nicht in Betracht.

⁴⁾ Ebenso sind die zu *Chroococcus helveticus* Näg. gehörenden Varietäten *aureo-fuscus* Hansg. und *aurantio-fuscus* Hansg., ferner *Chr. aurantio-fuscus* Rabb. und zum Theile *Chr. pallidus* Näg. zur Section *Chrysochoccus* Hansg. zu stellen. Solche Sectionen sind eben unhaltbar!

Gruppen) die Bestimmung erschwert. So werden mitunter 10—16 Species unter einer gemeinsamen Ueberschrift untergebracht und dabei innerhalb der Speciesdiagnose die specifischen Merkmale nicht gesperrt gedruckt! — Wie bequem ist in dieser Hinsicht Kirchner's Algenflora von Schlesien! — Auch durch einen analytischen Schlüssel hätte geholfen werden können; H. hat dies selbst gefühlt und entschuldigt sich diesbezüglich mit Raummangel (S. 13). Wäre aber für die Fundortsangaben¹⁾ der für die Familiencharakteristiken (z. B. S. 19) angewandte Kleindruck benützt worden, so wäre damit die Uebersichtlichkeit gefördert und Platz für einen analytischen Schlüssel und auch ein Generalregister gewonnen worden.

Sehr fühlbar macht sich jener Mangel an Uebersichtlichkeit auch dadurch, dass H. für Speciesdiagnosen, Fundortsangaben, Sectionen, Subtribus, Tribus, Subfamilien und sogar Unterordnungen — und zwar für Namen, beziehungsweise Charakteristik — den bezüglich gleichen Druck verwendet.²⁾

Wie man sieht, verwendet H. einen colossalen systematischen Apparat; er hat seine alte³⁾ complicirte Eintheilung beibehalten.⁴⁾ Trägt eine solche Menge von systematischen Rangstufen⁵⁾ zum Ueberblicke oder zur Unterstützung des Gedächtnisses bei oder drückt sie etwa die natürlichen Verwandtschaftsverhältnisse aus? Wie klar und einfach sind da die Arbeiten Bornet's und Flahault's.

Die Abbildungen weisen leider einen entschiedenen Rückschritt gegen jene des I. Theiles auf (siehe die Figuren 26, 30, 33, 36 links, bes. 50, 51).

Es ist aber zu berücksichtigen, dass die Oscillariaceen und Chroococcaceen die schwierigsten Theile der Systematik bilden. Ferner hat H. dem zweiten obgenannten Bedürfnisse: gründliche Verarbeitung der Literatur, völlig entsprechen. Gewiss ist also, dass seit 25 Jahren keine umfassende Arbeit über Myxophyceen erschienen, die sich bezüglich Gründlichkeit mit der Hansgirg's messen könnte. Speciell auf dem Gebiete der Chroococcaceen (und saprophytischen Schizomyceten) wird sich — glaube ich — so lange keine Monographie erschienen ist, jede floristische Zusammenstellung, Enumeratio etc. an Hansgirg's Arbeit anlehnen müssen.

Ferner ist es Hansgirg's ausschliessliches⁶⁾ grosses Verdienst, dass Böhmen heute das algologisch best durchforschte Gebiet der Erde ist. Gewiss wird man ihm da die (von ihm selbst in einer Schlussbemerkung geforderte) Anerkennung nicht versagen können.

¹⁾ Die bei den häufigsten Arten oft 1—1½ Seiten einnehmen.

²⁾ Vergl. auch Möbius' Referat im Botan. Centralbl., Bd. 51, über die czechische Ausgabe des II. Theiles. — Am unangenehmsten dürfte wohl H. selbst von diesem Mangel berührt sein. Bei mehr Uebersicht hätte er beim Durchlesen der Correcturbögen den sehr störenden Fehler auf S. 129 nicht übersehen (II. Subfam. *Euchroococcaceae* zu den *Chamaesiphonaceae* gestellt, dann kommt erst die Ordnung der Chroococcaceen).

³⁾ Notarisia, p. 584 und 656 und Referat im Botan. Centralbl., Bd. 38, S. 623 und Bd. 39, S. 78.

⁴⁾ Nur mit der einen glücklichen Aenderung, die Untergruppen nicht mehr in der ganzen Classe fortlaufend, sondern nur innerhalb der unmittelbar superordinirten Gruppe zu zählen.

⁵⁾ Dabei z. B. nicht weniger als acht Subtribus mit je einer Gattung.

⁶⁾ H. hat ohne Unterstützung gearbeitet.

Zum Schlusse einzelne Bemerkungen:

S. 18, Fussnote 3. Den „meisten“ Lyngbyaceen fehlen Grenzzellen. Welche haben sie?

S. 20. Die Vereinigung der Sirostophoniaceen und Seytonemeen ist ganz unberechtigt. Die echte Verzweigung hat mit falscher nichts gemein als eine rein äusserliche Aehnlichkeit und den Namen.

S. 22. Bei vielen Species (Nr. 4, 5, 6, 7, 9, 18, bes. 23 und 24, 33, 34, 35, 37, bes. 38, 44) hat H. — wie ich glaube, mit Unrecht — ältere (meist von Kützing aufgestellte) von Bornet und Flahault eingezogene Formen als Varietäten der Bornet-Flahault'schen Species rehabilitirt. — Für die Aufstellung der var. *coralloides* des *Stigonema informe* aber müssen wir ihm dankbar sein; es ist eine wohl charakterisirte, zum Theile dem *Stigonema mamillosum* sich nähernde Form.

S. 32. Trotz der in Fussnote 1 citirten Arbeit von Correns vereinigt H. *Seyt. alatum* und *densum* mit *Seyt. crustaceum*, mit dem sie nichts gemein haben, als mitunter äussere Aehnlichkeit.

S. 39 und 43. Das Fehlen von *Tolypothrix penicillata* und *Diplocolon Heppii* ist mir sehr aufgefallen. Beide dürften in Böhmen gewiss vorkommen!

S. 48. Bei *Calothrix parietina* sind die Heterocysten nicht selten schmaler als die vegetabilischen Zellen, z. B. bei Nr. 696 in Wittr.-Nordst., Alg. exs. (von H. selbst vertheilt).

S. 51. Fig. 16 ist den Notes algologiques (Pl. 37, Fig. 7) entlehnt, stellt aber nicht *Calothrix solitaria*, sondern die verwandte *Calothrix parasitica* dar. *Calothrix solitaria* ist an der Basis nicht so verdickt (vergl. Fussnote 1 und Bornet et Flahault, l. c., III, 1886, p. 365).

S. 52. Nicht dass die Pseudorami dicht neben einander entspringen — denn das kommt auch bei *Calothrices* häufig vor —, sondern dass der oder die Pseudorami mit dem Hauptfaden eine lange Strecke hindurch in derselben Scheide eingeschlossen bleiben, charakterisirt das Genus (resp. nach H. die Section) *Dichothrix*. Fig. 17 besagt daher gar nichts; genau solch' ein Bild kann jede *Calothrix* zeigen, nicht leicht aber eine *Dichothrix*.

S. 74. Die Oscillariaceen zu den *Heterocysteeae* zu stellen, ist ungereimt. H. hat gewiss Recht, wenn er das Vorhandensein, resp. Fehlen der Heterocysten nicht als ein so einschneidendes Merkmal betrachtet, um damit die Eintheilung in zwei grosse Gruppen: Nostocacées hétérocystées und homocystées zu begründen. Er hätte diese Namen eben vermeiden, nicht aber die Oscillariaceen (= Homocysteen) zu den Heterocysteen stellen sollen, was doch wieder nur eine Quelle der Confusion werden kann.

S. 121. Besonders aber erscheint es mir unrichtig, diesen ganz umgeformelten „*Heterocysteeae*“ die kleine, so wenig bekannte Gattung *Isocystis* als *Isocysteeae* gegenüber zu stellen. Warum wurde sie nicht, wie Bornet und Flahault es gethan, als Anhang zu den Nostocaceen verwiesen, zu denen ja jetzt

auch das früher ebenfalls zu den Isocysteen gestellte *Aphanizomenon* gekommen ist? (Dieses hat Heterocysten.)

S. 147 und 150. Ob die Roth-(Gelb-)färbung einer *Gloeocapsa* den Zellinhalt oder aber die Hüllen betrifft, ist H. gleichgiltig; es ist eine *Rhodo-(Chryso-)capsa!* Das ist ja ein künstliches System nach Farben!

Hierauf legte Herr Dr. A. Zahlbruckner die neue Literatur vor.

Jahres-Versammlung am 5. April 1893.

Vorsitzender: Herr Hofrath Dr. C. Brunner v. Wattenwyl.

Neu eingetretene Mitglieder:

P. T. Herr	Als Mitglied bezeichnet durch P. T. Herren
Floericke, Dr. C., Assistent am zoologischen Institut, Marburg in Hessen	Dr. C. Fritsch, A. Handlirsch.
Königliche Universitätsbibliothek, Tübingen .	Durch den Ausschuss.

Eingesendete Gegenstände:

250 Stück Insecten, ferner Frassstücke für Schulen von Herrn E. Kautetzky.

Bericht des Präsidenten-Stellvertreters Herrn Hofrath Dr. Carl Brunner v. Wattenwyl.

Hochgeehrte Herren!

Ich begrüße Sie zu der 43. Jahres-Versammlung in einem neuen Locale, das wir uns wohnlich einrichteten, nachdem wir 42 Jahre lang die Gastfreundschaft des Landtages genossen haben.

Ein Rückblick auf diese Zeitperiode erlaubt uns das Zeugniß, dass wir, entsprechend der bei der Gründung der Gesellschaft gegebenen Zusage, die von uns vertretene Wissenschaft zum Ruhme unseres Vaterlandes gefördert haben. In diesem Geiste wollen wir fortfahren, indem wir, ein jeder nach seinen Kräften, den jeweiligen Bedürfnissen der Wissenschaft Rechnung tragen.

Als wichtigste Aufgabe betrachte ich die Detailstudien. Darunter verstehe ich nicht ein Verzeichniß von Namen derjenigen Thiere und Pflanzen, welche an einem gegebenen Fundorte vorkommen, wohl aber das eingehende Studium der localen Erscheinungen im Leben und in den Veränderungen, welche durch Klima, Lage und die gegebenen Verhältnisse erzeugt werden. Durch das Zusammenfassen dieser Erscheinungen wird der Begriff des Lebens festgestellt.

Die Verhandlungen unserer Gesellschaft sind reich an biologischen Arbeiten, und wir wollen fortfahren, auf diesem erfolgreichen Gebiete unseren Ruf zu erhalten.

Aber auch für die Systematik ist kaum eine Gesellschaft geeigneter, Bedeutendes zu leisten, als die unserige. Denn zu unserer Disposition stehen die reichsten Sammlungen, welche mit Liberalität den Forschern geöffnet sind.

In unseren Verhandlungen finden wir werthvolle Arbeiten auch in dieser Richtung, und ich kann nicht laut genug meine Collegen auffordern, sich mit systematischen Arbeiten zu befassen. Hiebei habe ich nicht nur die über weite Gebiete sich erstreckenden Systeme vor Augen: eine monographische Zusammenstellung auch der engsten Gruppe wird einen bleibenden, classischen Werth erhalten, wenn sie mit Geschick ausgeführt ist.

Die Aufmunterung zu neuen Leistungen finden wir in der Rückschau auf das bereits Geleistete. Das verflossene Jahr gibt uns in dieser Beziehung folgende statistische Momente.

Die Zahl der Mitglieder beträgt 495, um 11 weniger als im Vorjahre. 64 Lehranstalten und Bibliotheken beziehen unsere Schriften gegen Beitrag und 11 unentgeltlich. In den Monatsversammlungen wurden 17, in den zoologischen Discussionsabenden 7, in den botanischen Discussionsabenden 15 Vorträge gehalten.

Der XLII. Band unserer Verhandlungen enthält 72 Seiten Sitzungsberichte und 581 Seiten Abhandlungen, nebst 9 Tafeln, hievon sind zoologischen Inhaltes 27, botanischen Inhaltes 26 und verschiedenen Inhaltes 5.

Im Vereinsjahre sind folgende 18 Mitglieder gestorben: Dr. Carl Aberle, Alois Alscher, Dr. Josef Arenstein, Ladislaus Boberski, Franz Brunner, Dr. Hermann Burmeister, Franz Buzek, Eduard Egger, Wilhelm v. Eichler, Friedr. Fürstenberg, Adolf Holzhausen, Dr. Ed. Regel, Dr. F. Ressmann, Dr. Carl Richter, Emil Soeding, Schulzer v. Muggenburg, Felix Freih. v. Thümen, Franz Weigelsberger. Wir wollen ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen ehren.

Der Bericht des Secretärs wird die obigen trockenen Zahlen beleben.

Bericht des Secretärs Herrn Dr. Carl Fritsch.

Die Uebersiedlung in das neue Locale und alle mit derselben zusammenhängenden Arbeiten haben die finanziellen Mittel unserer Gesellschaft im Jahre 1892 stark in Anspruch genommen. Um so erfreulicher ist es, dass gleichwohl eine erhebliche Restrangirung der Publicationsthätigkeit nicht nothwendig wurde. Wenn auch der XLII. Band unserer „Verhandlungen“ seinen Vorgängern an Umfang etwas nachsteht, so ist doch der Inhalt desselben nicht weniger reichhaltig als derjenige der vorhergehenden Bände.

Was zunächst die Abhandlungen zoologischen Inhaltes betrifft, so bezieht sich die Mehrzahl derselben, wie gewöhnlich, auf die Insectenkunde. Die umfangreichste dieser Abhandlungen ist die monographische Bearbeitung der österreichischen Arten der Dipteren-gattung *Hilara* durch G. Strobl. Ausserdem

lieferten auch die Herren Brauer, Rübsaamen und Thomas Beiträge zur Dipterologie. Der stattlichen Reihe orthopterologischer Monographien, welche die letzten Bände unserer „Verhandlungen“ enthalten, schliesst sich Redtenbacher's „Monographische Uebersicht der Mecopodiden“ würdig an. Ferner finden wir lepidopterologische Aufsätze von Rogenhofer, Rebel und Klemensiewicz, hymenopterologische von Forel und Cobelli, von letzterem auch einen kleinen Beitrag orthopterologischen Inhaltes. Handlirsch referirte über Ganglbauer's „Käfer von Mitteleuropa“. Von allgemeinerem Interesse für Entomologen ist die Abhandlung Escherich's über die biologische Bedeutung der Genitalanhänge. Die Malacologie ist durch Abhandlungen von Bergh und Westerlund, die Herpetologie durch einen Aufsatz Werner's, die Ornithologie durch Notizen von Palacky und Lorenz vertreten. Auf Acariden bezieht sich eine Mittheilung von Karpelles, auf Crustaceen eine solche von Grobben.

Besonders bemerkenswerth ist auch die in mehreren zoologischen Discussionsabenden erfolgte Berathung eines Entwurfes von Regeln für die zoologische Nomenclatur, deren Resultate Sie in den Sitzungsberichten mitgetheilt finden. Die meisten der dort besprochenen Punkte sind auch für den Botaniker von Interesse, insbesondere jetzt, wo durch das Erscheinen des von mir an einem botanischen Discussionsabende besprochenen Werkes von O. Kuntze eine allgemeine Nomenclaturbewegung entstanden ist.

Unter den Abhandlungen aus dem Gebiete der Botanik möchte ich in erster Linie die grosse Arbeit von Minks über die Syntrophie bei den Flechten erwähnen. Ausserdem finden die Lichenologen im Jahrgang 1892 der „Verhandlungen“ eine Fortsetzung von Kernstock's Beiträgen zur Flechtenflora Tirols, die Algologen eine Abhandlung von Lütke Müller über oberösterreichische Desmidiaceen, die Mycologen Notizen von Bauer und Thomas. Die Phanerogamenflora Europas betreffen die Abhandlungen von Boller (Croatien und Bosnien), Halácsy (Albanien), Procopianu-Procopovici (Bukowina) und Zdarek (*Prunus*, Kärnten). Kleinere Mittheilungen botanischen Inhaltes lieferten ausser den bereits genannten Herren noch Böhm, Cobelli, Fritsch, Krasser, Wettstein, Wiesner, Wilhelm und Zukal.

Unser Mitglied Herr Knapp unterzog sich der grossen Mühe, seinem Nachrufe an E. v. Regel ein ausführliches Verzeichniss der wissenschaftlichen Arbeiten dieses rastlos thätigen Mannes beizufügen, wofür ihm, sowie allen, welche durch Uebermittlung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten die Reichhaltigkeit und den Werth unserer „Verhandlungen“ erhöhten, der aufrichtigste Dank gebührt.

Bericht des Secretärs Herrn Anton Handlirsch.

Es obliegt mir, der Jahres-Versammlung heute an Stelle meines Vorgängers Dr. L. v. Lorenz den Geschäftsbericht für das Jahr 1892 vorzulegen.

Das abgelaufene Vereinsjahr stand unter dem Zeichen der Uebersiedlung in die neue Wohnung. Es concentrirte sich der grösste Theil der Thätigkeit

aller Functionäre auf die mit der Localveränderung verbundenen Arbeiten, auf die Verhandlungen mit dem Landesausschusse, das Aufsuchen und Miethen des neuen Locales, die Adaptirung und Einrichtung, die Neuaufstellung der Bibliothek und der Sammlungen u. s. w.

Entschieden hat das grösste Verdienst an der raschen und, wie die geehrten Mitglieder sich jetzt überzeugen können, praktischen und bequemen Einrichtung unseres neuen Heimes Herr Custos Dr. E. v. Marenzeller, der mit unermüdlichem Eifer und glücklichem Griff die ganzen Arbeiten leitete, nachdem durch die eifrigen Bemühungen unseres Präsidenten-Stellvertreters des Herrn Baron Pelikan v. Plauenwald und des Herrn Dr. Ostermeyer einerseits die Verhandlungen mit dem Landesausschusse, andererseits die geschäftlichen Abmachungen mit unserem jetzigen Hausherrn definitiv und, wie wir mit vollem Rechte annehmen können, für die Gesellschaft günstig erledigt worden waren.

Ausser den Genannten und den durch ihre Mandate hiezu berufenen Functionären des Vereines haben sich noch viele andere Mitglieder, u. A. die Herren Halácsy, Müllner, Sturany, Wettstein und Zahlbruckner, eifrigst an den genannten Arbeiten betheiligt.

Selbstverständlich musste das Vereinsleben, der Verkehr der Mitglieder in der Gesellschaft, die Benützung der Bibliothek und der Sammlungen, sowie die Abhaltung von Vorträgen durch die zeitweise Unbenützbarkeit der Localitäten und Sammlungen leiden, doch konnten trotzdem die regelmässigen 10 Monatsversammlungen und 12 Discussions- und Literaturabende stattfinden, an denen über 40 grössere und kleinere Vorträge gehalten wurden.

Wie bisher konnten auch im Laufe des verflossenen Jahres wieder zahlreiche Schulen mit naturhistorischen Lehrmitteln theilhaft werden. Der unten folgende Ausweis hierüber erstreckt sich auf die zwei letzten Vereinsjahre, und ist demselben zu entnehmen, dass an 24 Schulen 8943 zoologische und botanische Objecte abgegeben wurden. Materiale zur Schulbetheilung lieferten die Herren: H. Braun, J. Breidler, Dr. E. Gräffe, Prof. Dr. C. Grobben, P. L. Hacker, Prof. A. Hetschko, J. Kaufmann, E. Kautetzky, L. Keller, E. Khék, F. Lebzelter, A. Metzger, M. Müllner, Dr. F. Ostermeyer, Baron A. Pelikan v. Plauenwald, C. Rechinger, A. Rogenhofer, F. J. Sandany, J. Trömmel, A. Viertl, Prof. Dr. R. v. Wettstein.

An den mit der Betheilung der Schulen und mit der Instandhaltung der Sammlungen verbundenen Arbeiten theiligten sich die Herren A. Handlirsch, Dr. v. Lorenz, J. Kaufmann, M. Müllner und Dr. F. Ostermeyer.

Den zeitraubenden, mühevollen Bibliotheksgeschäften widmete sich wie bisher unermüdlich Ober-Finanzrath F. Bartsch. Seinen Berichten ist zu entnehmen, dass die Vergrösserung der Bibliothek regelmässig fortschreitet. Die Zahl der Vereine, mit denen wir im Schriftentausche stehen, hat sich wieder um vier vermehrt und beträgt jetzt 321. Als Geschenk erhielt die Gesellschaft 28 Publicationen.

Übersicht der im Laufe der Vereinsjahre 1891 und 1892 an Lehranstalten abgegebenen
zoologischen und botanischen Lehrmittel.

Postnummer	Bezeichnung der Schule	Wirbelthiere	Weichthiere	Gliederfüßler	Strahlthiere, Würmer	Pflanzen
1	Pola: K. k. Staatsgymnasium	14	—	2400	—	400
2	Aflenz: Volksschule	26	16	160	3	400
3	Wiener-Neustadt: Landes-Oberrealschule	—	—	67	—	—
4	Wien, I., Schottenbastei: Ober-Realschule	—	—	—	2	—
5	" I.: K. k. Akademisches Gymnasium	—	—	—	4	—
6	" VIII., Zeltgasse: Bürgerschule	33	—	—	—	400
7	Marienbad: Volksschule	21	50	170	2	400
8	Wien, II., Pazmanitengasse: Volksschule	14	—	—	—	—
9	" III., Hainburgerstrasse: Bürgerschule	17	50	—	—	400
10	Lieben bei Prag: Bürgerschule	—	—	—	—	46
11	Wien, XIII., Breitensee: Volksschule	40	40	—	—	400
12	" V., Grüngasse: Volksschule	14	50	—	—	400
13	" Herrn Bezirks-Schulinspector Rieger zur Vertheilung	57	—	—	—	—
14	" X., Quellengasse: Volksschule	31	50	—	—	400
15	" XVII., Hernals, Schulgasse: Volksschule	2	—	—	—	—
16	" XVII., " " Bürgerschule	13	50	3	2	400
17	" XV., Sechshaus: Ober-Realschule	31	1	—	—	—
18	" XVI., Neulerchenfeld: Bürgerschule	27	—	—	—	400
19	" XVII., Hernals, Kirchengasse: Bürgerschule	34	50	—	—	400
20	" V., Hundsturmplatz: Volksschule	23	—	—	—	—
21	" II.: Communal-Obergymnasium	17	—	—	3	—
22	" XVII., Hernals, Petersplatz: Volksschule	30	50	—	2	400
23	" I.: Lehrerbildungsanstalt	3	—	—	—	—
24	Zelking: Volksschule	17	8	—	—	400
	Summe	464	415	2800	18	5246
	Totale	8943				

Bericht des Rechnungsführers Herrn Josef Kaufmann.

Einnahmen:

Jahresbeiträge mit Einschluss der Mehrzahlungen und Eintritts- taxen von zusammen fl. 158.88	fl. 2.772.84
Subventionen	" 1.090.—
Vergütung des h. n.-ö. Landesauschusses für die Naturalwohnung im Landhause, 1. Rate	" 1.250.—
Verkauf von Druckschriften und Druck-Ersätze	" 340.32
Interessen von Werthpapieren und Sparcasseeinlagen	" 269.42
Porto-Ersätze	" 19.02

Zins für den vermieteten Wohnungstheil	fl.	77 . 80
Uebersiedlungskosten vom h. n.-ö. Landesaussschusse	"	800 . —
Sonstige Einnahmen	"	172 . —
Summa	fl.	6.791 . 40

und mit Hinzurechnung des am Schlusse des Jahres 1891 verbliebenen Cassarestes von	"	2.934 . 92
in Baarem und	fl.	3.200 . —
in Werthpapieren, im Ganzen	fl.	3.200 . —
	fl.	9.726 . 32

Ausgaben:

Besoldung des Kanzlisten	fl.	600 . —
Quartiergeld des Kanzlisten	"	180 . —
Versicherungsprämie für den Kanzlisten	"	50 . 52
Remunerationen und Neujahrgelder	"	74 . —
Beheizung, Beleuchtung und Instandhaltung der Gesellschafts- localitäten	"	157 . 06
Gebühren-Aequivalent	"	10 . 53
Büchereinkauf	"	265 . 50
Erforderniss für das Museum	"	10 . 40
Kanzleierfordernisse und Drucksorten	"	160 . 99
Buchbinderarbeit für die Bibliothek	"	178 . —
Porto- und Stempelauslagen	"	208 . 82
Sonstige Auslagen	"	22 . —

Herausgabe von Druckschriften:

Für den Band XLII der Verhandlungen, Druck und brochiren	fl.	2.514 . 99
Illustrationen	"	321 . 06
Zins vom November 1892 bis Mai 1893	"	950 . —
Uebersiedlungskosten und Auslagen für Adaptirungen	"	1.439 . 30
Summa	fl.	7.143 . 17

Hiernach verblieb am Schlusse des abgelaufenen Jahres 1892 ein Cassarest von fl. 3.200. — in Werthpapieren und fl. 2.583.15 in Baarem, welch' letzterer bei der Ersten österreichischen Sparcasse hinterlegt ist, und wovon ein Theilbetrag von fl. 2.500. — ein aus den für Lebensdauer eingezahlten Beiträgen entstandenes Capital bildet.

Die Werthpapiere bestehen aus:

- 2 einh. Notenrenten à 100 fl., gekauft um den Erlös für zwei Grundentlastungs-Obligationen, Geschenk von Sr. Excellenz Herrn Cardinal-Erzbischof Dr. Ludwig v. Haynald.
- 1 einh. Silberrente zu 50 fl. von demselben.
- 1 einh. Silberrente zu 100 fl., Geschenk von Herrn Dr. Ludwig R. v. Köchel.
- 1 einh. Silberrente zu 100 fl., Geschenk von Herrn Brandmayer.
- 1 einh. Notenrente zu 100 fl., als Beitrag von Herrn Rogenhofer.

- 4 einh. Notenrenten à 100 fl., Geschenk von Herrn Baron v. Königswarter.
 1 Rudolfslos zu 10 fl. (3 sind bereits ohne Treffer gezogen) und
 1 einh. Notenrente zu 100 fl., als Spenden von Herrn Martin v. Damianitsch,
 k. k. General-Auditor in Pens., zum Andenken an seinen am 19. October
 1867 verstorbenen Sohn Rudolf Damianitsch, stud. jur.
 1 Clarylos zu 40 fl.
 5 einh. Silberrenten à 100 fl., Legat nach Herrn Dr. Ludwig R. v. Köchel.
 1 einh. Noteirente zu 100 fl., Legat nach Herrn Paul v. Wagner.
 1 einh. Notenrente zu 1000 fl. und
 5 einh. Notenrenten à 100 fl., angekauft aus dem Vermögen der Mitglieder auf
 Lebensdauer.

Verzeichniss

der im Jahre 1892 der Gesellschaft gewährten

Subventionen:

Von Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Josef I.	fl.	200. —
„ Ihren k. und k. Hoheiten den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen:		
Carl Ludwig	„	30. —
Ludwig Victor	„	20. —
Albrecht	„	50. —
Josef Carl	„	50. —
Wilhelm	„	50. —
Rainer	„	50. —
Von Sr. Majestät dem Könige von Baiern	„	40. —
Vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht	„	300. —
„ löblichen Gemeinderathe der Stadt Wien	„	300. —
„ hohen niederösterreichischen Landesausschusse Entschädigung für das von der Gesellschaft aufgegebene Wohnungsrecht im niederösterreichischen Landhause	„	1250. —

Verzeichniss

der für das Jahr 1892 geleisteten höheren Jahresbeiträge von 7 fl. aufwärts.

Von den P. T. Herren:

Colloredo-Mannsfeld, Fürst Josef zu, Durchlaucht	fl.	100. —
Lichtenstein, regierender Fürst Johann von, Durchlaucht	„	25. —
Heidmann Alberich	„	10. —
Kabát J. E.	„	10. —
Kinsky, Fürst Ferdinand, Durchlaucht	„	10. —
Pelikan v. Plauenwald, Anton Freiherr v.	„	10. —
Rothschild, Albert Freiherr v.	„	10. —

Schwarzenberg, Adolf Josef Fürst, Durchlaucht	fl. 10.—
Stieglitz Franz	„ 10.15
Bachinger August	„ 8.—
Evers Georg	„ 7.—
Navaschin Sergius von	„ 7.33
Rossi Ludwig	„ 7.—
Vogel Franz A.	„ 7.—
Zickendrath Ernst, Dr.	„ 7.—

Herr Secretär Dr. Carl Fritsch legte folgendes eingelaufene Manuscript vor:

Bäumler J. A.: „Zur Pilzflora Niederösterreichs. VI.“ (Siehe Abhandlungen, Seite 277.)

Herr Prof. Dr. Richard Ritter v. Wettstein hielt einen Vortrag unter dem Titel: „Die Verbreitung der Pflanzen in ihrer Beziehung zur Systematik“.

Botanischer Discussionsabend am 17. März 1893.

Herr Dr. F. Krasser referirte unter Demonstration von entsprechenden Objecten über neuere, die Zuckerrübe betreffende Arbeiten. Insbesondere wurden Fasciationen der „Samenstengel“ und die von Briem als „Kropf“ bezeichneten knollenartigen Gewebewucherungen, deren Entstehungsursache noch unbekannt ist, besprochen.

Herr Dr. S. Stockmayer besprach unter Demonstration von entsprechendem Materiale die Bildung des Meteorpapiers, dann eine aus *Microcoleus chthonoplastes* und *Calothrix parietina* zusammengesetzte Algenhaut, die jüngst im Inundationsgebiete der Donau bei Wien wieder massenhaft aufgetreten ist.

Das Meteorpapier ist meist aus Confervoideen zusammengesetzt (*Cladophora fracta*, *Rhizoclonium riparium*, *Conferva bombycina*) und dann entweder ganz ausgebleicht oder bei dickerer Lage nur oberflächlich; die tieferen Lagen verfaulen gewöhnlich nicht. Im Gegensatze zu *Cladophora* und *Rhizoclonium* (und wohl zu den meisten Confervoideen) zeigen die Zygnemaceen (*Zygnema*,

Spirogyra, *Mongeotia*, besonders diese) grosse Neigung zu rascher Desorganisation und Fäulniss. Damit hängt es wohl zusammen, dass Spirogyren und Zygnemen, trotzdem sie so häufig ausgebreitete Watten bilden, so selten Meteorpapier zusammensetzen, wenigstens über grössere Flächen hin. (Vortragender hat dies nur einmal gefunden, gebildet aus *Spirogyra*¹⁾, bei Purbach am Neusiedler See im April.)

Zum Theile aus ähnlichen Gründen wie die Zygnemeen bilden auch Myxophyceen (Schizophyceen) so selten ausgebreitetes Meteorpapier, vornehmlich aber wohl deshalb, weil sie überhaupt nur selten zu bedeutenderer localer Ausbreitung gelangen.

Bis jetzt handelte es sich um Meteorpapier, das dadurch entstanden, dass Algen, die im Wasser schwimmen, nach Ablauf des Wassers auf den Boden zu liegen kommen und hier antrocknen. Es kann sich aber auch der Boden, der nach Ablauf des algenfreien Wassers noch längere Zeit nass bleibt, mit einer aus Algen bestehenden Haut — in relativ kurzer Zeit oft weithin — überziehen. Im ersteren Falle wird nach dem Absinken des Wassers eintretende warme Witterung, welche die Verdunstung befördert, günstig sein, im zweiten Falle das Gegentheil. Hat sich so auf dem nicht mehr inundirten, aber noch nassen Boden eine Haut gebildet, so kann dann diese, wenn schliesslich doch wieder warme Witterung eintritt, vertrocknen, verbleichen und Meteorpapier bilden.

Eine Algenhaut letzterer Art macht der Vortragende zum Gegenstande besonderer Besprechung. Sie besteht hauptsächlich aus *Microcoleus chthonoplastes* Thuret (Gomont, Monographie des Oscillar.; Ann. des Sc. natur., XV, 1892, p. 353)²⁾; dazwischen findet sich *Calothrix parietina* Thuret (Bornet et Flahault, Révision des Nostocacées hétérocystées; Ann. des Sc. natur., III, 1886, p. 366) zwar reichlich, aber in schlechtem Entwicklungszustande einmengt.

Diese Algenhaut bietet ein vierfaches Interesse:

1. Durch ihre rasche Entwicklung: In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar lösten sich die Eismassen, die die Donau bei Wien bedeckt hatten; damit war die Stadt von der ihren tieferen Theilen drohenden Ueberschwemmungsgefahr befreit. Schon sechs Tage darnach war der Boden auf dem Nussdorf gegenüberliegenden Inundationsgebiete bei Jedlese und Floridsdorf bis zur Nordbahnbrücke reithin von einer blaugrünen, noch ziemlich dünnen Haut bedeckt, die nach weiteren acht Tagen viel dicker und mehr lederartig geworden war. Am 15. März war die Haut im Ganzen wenig geändert, vielfach von Moos durchwachsen, zum Theile auch vertrocknet und zerrissen, in Form von Meteorpapier.

2. Eine ganz gleiche Algenhaut von gleicher Zusammensetzung, gesammelt in den Sechziger Jahren auf den „Triften der Donau bei Wien“, fand ich im

¹⁾ *Spirogyra* nicht mehr bestimmbar.

²⁾ Zum Theile deutlich entwickelt, zum Theile fast *Phormidium*-artig: ein Faden in einer engen Scheide. Es ist dies zweifellos nur ein Entwicklungsstadium, da sich an vielen Stellen alle Uebergänge zur Norm verfolgen lassen.

Herbar Grunow¹⁾. (Einen anderen Fall von gleich bleibender Zusammensetzung solcher Häute siehe in Kirchner, Algenflora von Schlesien, 1878, S. 5.)

3. Bemerkenswerth ist, dass *Microcoleus chthonoplastes* eine vornehmlich marine Pflanze ist, die — besonders mit *Lyngbya aestuarii* — am Meeresrand fast überall reichlich vorkommt. Auch im Binnenlande mit Halophyten ist sie nicht selten (z. B. am Ufer des Neusiedler Sees; Exemplare von letzterem Ort konnte ich aber durch ein Jahr fort in gewöhnlichem Trink(Hochquellen-)wasse sehr schön züchten). — *Calothrix parietina* findet sich sowohl auf Felsen, Mauern (gewöhnliches Wasser), als zwischen Halophyten²⁾, ist aber eigentlich keine Meeresalge. Ausgeprägt salzig sind nun die sandigen Triften des Inundationsgebiete gewiss nicht, es fehlen typische phanerogame Halophyten und Salzefflorescenzen aber ein etwas höherer Salzgehalt des Bodens wird schon durch den Reichthum der Umgebung an den gewöhnlichen Chenopodiaceen (speciell auch *Salsola Kali* wahrscheinlich.

4. Die mit dem Alluvialsande fest verklebenden Häute erleichtern die Ansiedlung von höheren Pflanzen, zunächst Moosen und Gräsern, wie ein Vergleich mit benachbarten, von den Algen nicht überzogenen Stellen ohne weiters lehrt Zweifellos liefert ferner die verfaulte Algenhaut eine dünne Humusschichte und trägt so in zweierlei Hinsicht zur Urbarmachung des Sandes bei.

Schliesslich legte Herr Dr. A. Zahlbruckner die neue Literatur vor.

Versammlung am 10. Mai 1893.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. Gustav Mayr.

Neu eingetretenes Mitglied:

P. T. Herr

Als Mitglied bezeichnet durch
P. T. Herren

Escherich Carl A. Handlirsch, L. Ganglbauer.

Anschluss zum Schriftentausch:

München: Bayerische botanische Gesellschaft.

¹⁾ Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich Herrn Grunow für die Freundlichkeit mit der er mir sein Herbar zur Verfügung stellte, bestens danke.

²⁾ Siehe Hansgirg, Physiologische und algologische Studien, Prag, 1887, S. 151.

Herr Custos Dr. E. v. Marenzeller hielt einen Vortrag „Ueber die Seeschlange“.

Ferner berichtete Herr A. Handlirsch über seine Excursion nach Algier im Jahre 1892.

Herr Secretär Dr. Carl Fritsch legte folgende eingelaufene Manuscripte vor:

Lomnicki, J. R. v.: „Materialien zur Verbreitung der Carabiden in Galizien“.

Rechinger, Dr. Carl: „Untersuchungen über die Grenzen der Theilbarkeit im Pflanzenreiche“.

Werner, Dr. Franz: „Bemerkungen über Reptilien und Batrachier aus dem tropischen Asien und von der Sinai-Halbinsel“.

Diese Abhandlungen kommen im III. Hefte zum Abdruck.

Ferner besprach derselbe die folgende Mittheilung:

Zu Dr. Rebel's Bemerkungen über die *Ellopia Cinereostrigaria* Klem.

Die in den Sitzungsberichten dieser Gesellschaft (1893, I. Quartal, S. 14) erschienene Notiz Dr. Rebel's über *Ellopia Cinereostrigaria* Klem. veranlasst mich, auf diese von mir neu aufgestellte Art noch einmal zurück zu kommen.

Dr. Rebel versucht in derselben nachzuweisen, dass die genannte *Ellopia*-Form keine selbstständige Art, sondern nur eine Aberration von *Prosapiaria* L. wäre, indem er die von mir constatirten Trennungsmerkmale jener neuen Art, nämlich die abnorme Grösse, den eigenthümlichen Flügelschnitt, die Lage, Form und Farbe der Zeichnung, sowie die Gestaltung des Hinterleibes einer Kritik unterzieht und dieselben mit Rücksicht auf die Variabilität der *Prosapiaria* L. als unzulänglich für die Aufstellung einer selbstständigen Art erklärt; dabei spricht der Autor die Vermuthung aus, die Diagnose wäre vielleicht nur nach einem, zweifellos frischen und vielleicht gezogenen Exemplare aufgestellt worden.

Dem gegenüber habe ich nun Folgendes zu bemerken:

Die Beschreibung der neuen Art erfolgte auf Grund einer eingehenden Prüfung zweier vollkommen übereinstimmender, wenn auch nur weiblicher Exemplare, deren eines gezogen, das andere jedoch in recht verflogenen Zustande frei gefangen wurde.

Dass die Aufstellung neuer Arten, sogar Gattungen nur nach einem Geschlechte und selbst einem Exemplare in Folge zwingender Thatsachen möglich ist und schon manchenmal geschah, ist allgemein bekannt.

Der ganze Habitus des fraglichen Spanners ist so fremdartig, dass ein geraume Zeit nöthig war, um sich über dessen Gattungszugehörigkeit zu orientiren. Er wurde mit einer beträchtlichen Anzahl Exemplare galizischer und fremdortige *Prosapiaria*¹⁾ L. sammt deren Abänderungen genau verglichen, wobei sich ungeachtet der Variabilität der *Prosapiaria* L. keine genügenden Uebergänge vor derselben zu *Cinereostrigaria*, dafür aber zahlreiche spezifische Differenzen für die letztere ergaben. Eine in der Stettiner Entom. Zeit., 1877, S. 143 von Pfarrei A. Fuchs beschriebene graue Aberration der *Prosapiaria* L., die er *Grisearia* nannte, und noch mehr ein von jenem Autor erwähntes Exemplar mit fleischröthlicher Beimischung und hellblauen Querstreifen, auf die mich Dr. Rebel freundlich aufmerksam machte, sind wohl sehr geeignet, ein Bedenken zu erregen, ob man es da nicht dennoch mit einer Uebergangsform zur *Cinereostrigaria* zu thun hat; da jedoch der genannte Autor keine Erwähnung über Grösse, Form und andere wichtige Merkmale macht, so lässt sich in dieser Angelegenheit vorderhand noch nichts Bestimmtes aussagen. Immerhin wäre es eine der *Cinereostrigaria* nahe verwandte Form.

Dass *Cinereostrigaria* in allen organischen Merkmalen mit *Prosapiaria* L. übereinstimmt, wie Dr. Rebel meint, ist selbstverständlich, da doch solche die Zugehörigkeit jener Arten zu einer und derselben Gattung begründen; doch allgemeine Körperdimensionen, Grösse und Gestalt der Flügel, Farbe und Form ihrer Zeichnung u. dgl. Merkmale, namentlich wenn sie im Zusammenhange auftreten, bleiben die wichtigsten, sogar oft die einzigen, nach denen sich einzelne Insectenarten derselben Gattung im vollkommenen Zustande von einander unterscheiden lassen.

Weil es sich nun in zweifelhaften Fällen, besonders wo man durch Zuchtversuche keine Gewissheit erlangen kann, ausserordentlich schwer nachweisen lässt, ob man eine Art oder Aberration vor sich hat, indem diese zwei Begriffe dann von der subjectiven Auffassung der Streitenden oft abhängen, so überlasse ich die Entscheidung der *Cinereostrigaria*-Frage weiteren Forschungen.

Was endlich die Bemerkung Dr. Rebel's über die Berufung auf gewisse Autornamen anbelangt, will ich mich mit der kurzen Antwort begnügen: es ist Ansichtssache.

Prof. Dr. Stanislaus Klemensiewicz.

Hierzu bemerkte Herr Dr. Rebel:

In jüngster Zeit wurde in der Umgebung von Budapest (bei Isaszegh) durch Herrn Otto Bohatsch *Ellophia Prosapiaria* L. zahlreich erbeutet. Darunter auch zwei weibliche Exemplare der Form *Prasinaria* Hb., sowie Uebergangsstücke zwischen beiden Formen. Die Grundfarbe der *Prosapiaria*-Exemplare variirt sehr, ebenso die Färbung der Querstreifen von rein weiss bis tief aschgrau. Letztere Färbung entspricht demnach dem für *Cinereostrigaria* Klem. insbesondere in

¹⁾ Ich besitze deren selbst 20 grüne und 7 bräunlichrothe Formen und habe in fremden Sammlungen gewiss zehnmal so viel gesehen.

Anspruch genommenen Merkmale, so dass für die Artberechtigung dieser Form nur die subjective Voreingenommenheit des Autors zu verbleiben scheint.

Auch ist die vorstehend ausgesprochene Behauptung des Herrn Prof. Klemensiewicz, dass jede organische Verschiedenheit einen generischen Unterschied bedinge, wohl nicht ernst zu nehmen, da es bekanntlich sehr viele organische Verschiedenheiten gibt, denen noch lange kein generischer Trennungswerth zukommt.

In Bezug auf denselben Gegenstand ersucht Herr Fritz Rühl in Zürich mitzutheilen, dass er mit der Aufstellung der *Ellophia Cimoreostrigaria* Klem. als eigene Art nicht einverstanden war, sondern im Gegentheile davon abgerathen habe, und dass eine Berufung auf ihn als Gewährsmann gegen seinen Willen erfolgt sei.

Botanischer Discussions- und Literaturabend am 21. April 1893.

Herr Dr. Michael Ritter v. Eichenfeld demonstirte den wichtigsten Theil seiner im Travignuolo-Thale in Südtirol erzielten Ausbeute an Phanerogamen.

Er bemerkte vorerst, dass die dortigen Alpen theils aus Dolomit, theils aus Porphyr bestehen; dass der vorherrschende Waldbaum die Fichte sei, dass aber auch reichlich Lärchen vorkommen, dass ferner in der Region über 1800 m, wiewohl nicht in grösseren Beständen, so doch in herrlichen Exemplaren *Pinus Cembra* auftritt; endlich dass der grösste Theil der subalpinen Pflanzen — dank der in den dortigen ärarischen Wäldern herrschenden sorgfältigen Waldcultur — in ungewöhnlich üppigen Exemplaren auftritt, so insbesondere *Mulgedium alpinum*, *Senecio cacaliaster*, *Thalictrum aquilegifolium*, *Ranunculus aconitifolius*, *Pedicularis verticillata* und *elongata* u. s. w.

Von den demonstirten Pflanzen mögen nachfolgende besondere Erwähnung verdienen:

Anemone Baldensis L.
Ranunculus Seguieri Vill.
Ranunculus glacialis L. var. *roseus*
 Hegetschw.
Aconitum Koelleanum Rb.
Cytisus alpinus L.
Trifolium Thalii Vill.
Astragalus purpureus Lam.
Orobus Stiriacus Gremli.
Sempervivum acuminatum Schott. (auf
 Porphyr).

Saxifraga cernua L.
Saxifraga androsacea L. var. *tridens*
 Jan. bei Engler, in einer laut der
 Sternberg'schen Abbildung der
Saxifraga depressa Sternb. nahe-
 stehenden Form.
Tommasinia verticillaris Bert.
Valeriana supina L.
Erigeron Villarsii Bell.
Anthemis alpina L.
Aronicum scorpioides (L.) Rb.

- Cineraria spathulaefolia* Gmel.
Senecio cacaliaster Lam.
Cirsium acaule × *Erisithales*.
Cirsium montanum W. K. (Spr.), auch,
 obwohl selten, mit licht rosenrothen,
 fast weissen Blüten.
Cirsium montanum × *heterophyllum* (in
 drei Formen).
Cirsium montanum < *Erisithales*.
Cirsium heterophyllum × *Erisithales*
 (in mehreren Formen).
Cirsium Erisithales × *spinosissimum*.
Carduus viridis A. Kerner.
Centaurea montana L. (auch in einer
 schmalblättrigen, weissblühenden,
 der *Centaurea Lugdunensis* Jord.
 nahestehenden Form).
Centaurea alpestris Hegetschw.
Centaurea transalpina Schl.
Centaurea plumosa Lam.
Scorzonera aristata Ram.
Crepis incarnata Tausch β. *Fröhlichiana*
 DC.
Hieracium aurantiacum × *pilosellae-*
forme.
Phyteuma Scheuchzeri All.
Phyteuma hemisphaericum L., auch
 weiss blühend.
Phyteuma Sieberi Spreng.
Campanula linifolia Scop. Auf Porphy-
 felsen.
Campanula spicata L. Ebenda.
Campanula cervicaria L. Ebenda.
Gentiana lutea L.
Gentiana imbricata Fröl.
Gentiana brachyphylla Vill. Auf Dolo-
 mit.
- Eritrichium nanum* Schrad.
Scrophularia Hoppei Koch.
Paederota Bonarota L.
Pedicularis rosea L.
Pedicularis tuberosa L.
Pedicularis elongata A. Kerner (in be-
 sonders üppigen Exemplaren).
Euphrasia montana Jord.
Euphrasia minima Jacq.
Horminum Pyrenaicum L.
Primula longiflora All.
Primula Balbisii Lehm.
Primula Flörkeana Schrad. (in allen
 Übergängen in die Stammarten).
Primula Tirolensis Schott.
Primula Juribella Sünderm. (*Tirolien-*
sis × *minima*).
Oxyria digyna (L.) Campd.
Euphorbia Carniolica Jacq.
Nigritella Heustleri A. Kerner.
Nigritella suaveolens Koch.
Listera cordata R. Br.
Cypripedium calceolus L.
Streptopus amplexifolius DC.
Lilium bulbiferum L.
Lloydia serotina Salisb.
Paradisica Liliastrum Bert.
Veratrum Lobelianum Bernh.
Luzula lutea DC.
Elyna spicata Schrad.
Carex rupestris All.
Carex curvula All.
Carex canescens L.
Carex aterrima Hoppe.
Sesleria sphaerocephala Ard.
Allosorus crispus Bernh.

Hierauf demonstirte Herr Dr. Carl Fritsch ein cultivirtes Exemplar von *Gentiana Rochelii* A. Kerner.

Gentiana Rochelii Kern. gehört in die Gruppe der *Gentiana acaulis* L. und schliesst sich insbesondere an *Gentiana Clusii* Perr. et Song. (*Gentiana acaulis* a. *firma* Neilr.) enge an. Sie weicht jedoch von letzterer durch schmalere

Blätter, kleinere, weniger bauchige Blumenkronen, sowie insbesondere auch durch die Bildung verlängerter, mit entfernten Blattpaaren besetzter Stolonen erheblich ab. Auch kommt *Gentiana Rochelii* relativ häufig mit violetten und weissen Blüten vor, während *Gentiana Clusii* in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle das bekannte Azurblau aufweist. *Gentiana Rochelii* wurde von Herrn Hofrath A. Kerner v. Marilaun schon vor längerer Zeit im Herbar benannt, und zwar auf Grund eines Rochel'schen Exemplares mit der Etiquette: „89. *Gentiana grandiflora* var. *longiflora* Pers. Rupestris in vall Szullyo. Com. Trent. 3. Ju. 1808“. Wiemann sammelte sie im Szulower Thale im Jahre 1892 und brachte lebende Stöcke mit, welche im Wiener botanischen Garten cultivirt werden und von denen einer im April 1893 zur Blüthe gelangte.

Sodann legte der Vortragende die neue Literatur vor.

Versammlung am 7. Juni 1893.

Vorsitzender: Herr Dr. Franz Ostermeyer.

Herr Secretär Dr. Carl Fritsch legte folgende eingelaufene Manuscripte vor:

Arnold, Dr. F.: „Lichenologische Ausflüge in Tirol“. (Siehe Abhandlungen, III. Quartal.)

Müller, Dr. J.: „Lichenes Zambesici“. (Siehe Abhandlungen, Seite 295.)

Thomas, Dr. F.: „Zwei neue *Rhopalomyia*-Arten“. (Siehe Abhandlungen, III. Quartal.)

Herr Dr. Carl Fritsch sprach über das Auftreten der *Veronica ceratocarpa* C. A. Mey. in Oesterreich.

Im Jahre 1870 lenkte Ascherson die Aufmerksamkeit der europäischen Botaniker auf das interessante Vorkommen der in den Kaukasusländern einheimischen *Veronica ceratocarpa* C. A. Mey. in der Nähe von Antwerpen, wo diese Art so zahlreich gefunden wurde, dass man geneigt war, dieselbe für eine in Belgien heimische Pflanze zu halten.¹⁾ Exemplare der *Veronica ceratocarpa* aus

¹⁾ Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, 1870, S. 21—22; Botanische Zeitung, 1870, S. 535—536; Just's Botanischer Jahresbericht, 1873, S. 639.

der Antwerpener Gegend sind auch in Herbarien verbreitet; sie wurden insbesondere von A. Thielens in Tirlemont ausgegeben. Seit dieser Zeit scheint keine weitere Mittheilung über das Auftreten dieser Art in West- oder Mitteleuropa in der Literatur zu existiren; ich suchte wenigstens vergebens nach einer solchen. In Nyman's „*Conspectus florum Europaeae*“ fehlt *Veronica ceratocarpa* ganz; ebenso in den Supplementen dieses Werkes.

Im Jahre 1880 trat *Veronica ceratocarpa* im Wiener botanischen Garten, und zwar in den reservirten Theilen desselben, welche sich an der Stelle der heutigen Jacquingasse befanden, in grosser Menge auf. Herr Hofrath A. Kerner v. Marilaun, dessen mündlicher Mittheilung ich die Kenntniss dieser Thatsache verdanke, vermuthet, dass die Einschleppung durch Samen aus dem St. Petersburger botanischen Garten erfolgte¹⁾. Da der betreffende Theil des Wiener botanischen Gartens in der Zwischenzeit aufgelassen und verbaut wurde, so ist die genannte *Veronica* wieder aus demselben verschwunden. Sie ist auch ausserhalb des Gartens nirgends in oder bei Wien aufgetreten.

Sehr überraschend ist dagegen das massenhafte Auftreten der *Veronica ceratocarpa* in der Stadt Salzburg, wo dieselbe auf Bauplätzen am rechten Ufer der Salzach von Fräulein M. Eysn entdeckt wurde. Sie fiel der genannten Dame zunächst durch die Blütenfarbe auf, welche von jener der ihr sehr ähnlichen *Veronica Tournefortii* Gmel. abweicht. Die Blüten der *Veronica ceratocarpa* sind (wenigstens bei allen in Wien und Salzburg beobachteten Exemplaren) stets ausgesprochen zweifarbig: der obere, breite Zipfel der Blumenkrone ist schön blau, der untere, schmale Zipfel weiss; die beiden seitlichen Zipfel sind oben blau, an dem dem unteren Zipfel zugewendeten Rande aber ziemlich breit weiss gesäumt. Wenn auch sowohl bei *Veronica Tournefortii* Gmel. als auch bei *Veronica polita* Fries²⁾ zweifarbige Blüten nicht selten sind, so sind doch die beiden Farben meines Wissens niemals so scharf gegen einander abgegrenzt, wie hier, wo intensives Blau direct an reines Weiss angrenzt.

Veronica ceratocarpa wurde von C. A. Meyer im Jahre 1831 aus Transkaukasien beschrieben.³⁾ Sein Standort „inter Sallian et Lenkoran“ liegt südlich von der Mündung des Kura in das kaspische Meer, unweit der persischen Grenze. Meyer's Diagnose genügt kaum, um die Art mit Sicherheit zu erkennen; die Kapsel, an der man sie am leichtesten erkennt, ist mit den Worten „*capsula compressa transversali late obcordata, sinu rectangulo, lobis lanceolatis*“ nicht einmal ganz richtig beschrieben. Ausführlicher beschrieben findet man die Art in Ledebour's „*Flora Rossica*“ (III, p. 251) und in Boissier's „*Flora Orientalis*“ (IV, p. 460). Die Frage, ob *Veronica reticulata* C. Koch⁴⁾, wie Boissier angibt,

¹⁾ Dass die Art im botanischen Garten zu St. Petersburg thatsächlich vorhanden war, geht aus Herbarexemplaren hervor, die im Herbar des Wiener Hofmuseums (Herb. Reichenbach) liegen.

²⁾ Vgl. Wiesbaur, Deutsche botanische Monatsschrift, 1887, S. 146.

³⁾ Carl Anton Meyer, Verzeichniss der Pflanzen, welche während der . . . Reise im Kaukasus und in den Provinzen am westlichen Ufer des kaspischen Meeres gefunden und eingesammelt worden sind. St. Petersburg, 1831.

⁴⁾ Die Original-Diagnose der *Veronica reticulata* C. Koch steht im XXII. Bande der Linnaea, p. 702, und nicht, wie Boissier citirt, im XXIII. Bande, S. 552.

Synonym zu *Veronica ceratocarpa* C. A. Mey. ist, möge dahingestellt bleiben, C. Koch's Beschreibung der Kapsel: „*capsula glabra, nervoso-reticulata, biloba. lobis divergentissimis, calyce brevior, stylo sinus latissimi altitudine coronata*“ passt übrigens auf unsere Pflanze viel besser als jene von C. A. Mayer. Der Standort C. Koch's liegt im pontischen Hochgebirge (4000—6000 Fuss Seehöhe). *Veronica ceratocarpa* wurde später auch in Daghestan (bei Derbent am kaspischen Meere¹⁾), also nördlich vom Kaukasus, und im östlichen Kaukasus selbst auf dem Schalbus Dagh²⁾ gefunden, so dass ihre weitere Verbreitung in den östlichen Kaukasusländern sehr wahrscheinlich ist.

Schon Ascherson sprach in seinen anfangs erwähnten Mittheilungen die Vermuthung aus, dass sich *Veronica ceratocarpa* C. A. Mey. ähnlich wie *Veronica Tournefortii* Gmel. in Europa verbreiten werde. Es ist wohl wahrscheinlich, dass sie auch thatsächlich schon jetzt mehrfach in Mittel- und Westeuropa vorkommt, aber übersehen wurde. Vielleicht gibt die vorliegende Mittheilung den Anstoss zur Auffindung weiterer Standorte dieser Art. Sie ist, abgesehen von der oben besprochenen Blütenfarbe, am leichtesten an den (wenn auch noch jungen) Früchten zu erkennen, deren Hälften spitz sind, während sie bei *Veronica Tournefortii* Gmel. breit abgerundet sind. Der Winkel, welchen diese beiden Hälften mit einander bilden, ist nur selten (wie C. A. Meyer angibt) ein rechter, sondern gewöhnlich ein sehr stumpfer. Auch die stark vorspringende Nervatur der Früchte ist charakteristisch. Der in den Samen vorhandene Unterschied veranlasste De Candolle³⁾, *Veronica ceratocarpa* in die Section *Veronicastrum* zu stellen, während *Veronica Buxbaumii* Ten. (= *Veronica Tournefortii* Gmel.) in der Section *Omphalospora* Bess. steht. Bei natürlicher Gruppierung der Arten müssten diese beiden Arten neben einander stehen; mit *Veronica verna* L., *acini-folia* L. etc. und anderen einjährigen Arten der Section *Veronicastrum* hat *Veronica ceratocarpa* C. A. Mey. keine nähere Verwandtschaft.

Es sei noch bemerkt, dass *Veronica ceratocarpa* C. A. Mey., von Fräulein M. Eysn in Salzburg gesammelt, in einer der nächsten Centurien der „Flora exsiccata Austro-Hungarica“ zur Ausgabe gelangen wird.

Ferner theilte der Vortragende mit, dass er am Originalstandorte der *Veronica Dillenii* Crantz (= *Veronica campestris* Schmalh.), das ist auf den Abhängen jenes Berges, auf dem die Ruine Dürrenstein an der Donau steht, diese Pflanze in grosser Menge wieder gefunden hat, dass aber *Veronica verna* L. dort vergebens gesucht wurde. Es ergibt sich somit, dass Ascherson⁴⁾ mit Recht den

¹⁾ C. Koch in *Linnaea*, XXII, p. 702.

²⁾ Becker in *Bull. de la Soc. imp. d. Natural. de Moscou*. LIII (Reise nach Krasnowodsk und Daghestan).

³⁾ De Candolle, *Prodromus*, X, p. 485.

⁴⁾ Vergl. *Oesterr. botan. Zeitschr.*, 1893, S. 123—126 und den Bericht der Commission für die Flora von Deutschland in den Berichten der deutschen botanischen Gesellschaft, 1892.

Namen *Veronica Dillenii* Cr. als den ältesten für *Veronica campestris* Schmalh. bezeichnete.

Hierauf sprach Herr Hofrath Chr. Lippert über einen interessanten Myxomyceten.

Herr Dr. J. Lütkemüller theilte einige Beobachtungen über die Poren der Desmidiaceen mit.

Es gelang ihm, bei mehreren grösseren *Closterium*-Arten durch Tinction mit Anilinfarben sehr zahlreiche feine Poren nachzuweisen, deren Porenfäden keine Endanschwellung besitzen. Auch mehrere Arten von *Penium* zeigen Poren, aber die Porenfäden enden mit knöpfchenförmiger Verdickung.

Bei *Xanthidium armatum* Bréb. finden sich auffallend grosse, gewürnelkenförmige Endorgane der Porenfäden, welche von einem centralen Canale der Länge nach durchbohrt sind. Durch eine Modification des Färbungsverfahrens gewinnt man den Eindruck, als ob bei *Xanthidium armatum*, *Pleurotaeniopsis turgida* (Bréb.) Lund. und *Pleurotaeniopsis tessellata* (Delp.) de Toni neben den groben noch äusserst feine Poren vorhanden wären.

Soweit bisher festgestellt werden konnte, entbehren die *Closterium*- und *Penium*-Arten, welche Poren besitzen, vollständig einer Gallerthülle, welche sonst bei den porenführenden Desmidiaceen vorhanden ist und aus prismatischen Gallertstäbchen besteht. Sollte es sich bestätigen, dass bei *Xanthidium armatum* zweierlei Arten von Poren vorkommen, so wäre kaum anzunehmen, dass beide die gleiche Function hätten.

Die Untersuchungen werden in grösserer Ausdehnung fortgesetzt werden.

Botanischer Discussions- und Literaturabend am 26. Mai 1893.

Herr Dr. J. Lütkemüller machte eine Mittheilung über die Chlorophoren der *Spirotaenia obscura* Ralfs.

An jugendlichen Exemplaren der *Spirotaenia obscura* Ralfs konnte bei Untersuchung mit lichtstarken Systemen vom Vortragenden festgestellt werden, dass die Chlorophoren dieser Species nicht wie bei *Spirotaenia condensata* Bréb. aus parietalen Bändern bestehen, sondern dass sie im Wesentlichen mit denen der Gattung *Penium* übereinstimmen. Ein centraler Chlorophyllstrang mit einer Reihe von Pyrenoiden zieht durch die ganze Länge der Zelle, von demselben gehen Lamellen gegen die Zellwand ab, welche spiralig gedreht und gegen aussen

verdickt sind. Eine Einreihung der *Spirotaenia obscura* in die Gattung *Penium* ist aber nicht möglich, weil sie im Bau der Zellhaut und Gallerte mit der *Spirotaenia condensata* übereinstimmt.

Herr Dr. F. Krasser berichtete über die Lieferungen 9—12 von Dr. F. G. Kohl's „Die officinellen Pflanzen der Pharmacopoea Germanica für Pharmaceuten und Mediciner“ (Leipzig, Verlag von Ambrosius Abel).

Der Text des genannten Werkes ist nun bis S. 96 bis zur Besprechung der *Zygophyllaceae* vorgeschritten. Die Tafeln stellen dar: Taf. 41: *Cocculus palmatus* DC., Taf. 42: *Myristica fragrans* Thunb., Taf. 43: *Aconitum Napellus* L., Taf. 44: *Hydrastis canadensis* L., Taf. 45: *Papaver somniferum* L., Taf. 46: *Cochlearia officinalis* L., Taf. 47: *Brassica nigra* Koch, Taf. 48: *Brassica Napus oleifera* DC., Taf. 49: *Viola tricolor* L., Taf. 50: *Thea chinensis* Sims., Taf. 51: *Tilia parvifolia* Ehrh., Taf. 52: *Tilia grandifolia* Ehrh., Taf. 53: *Theobroma Cacao* L., Taf. 54: *Althaea officinalis* L., Taf. 55: *Malva silvestris* L., Taf. 56: *Malva vulgaris* Fr., Taf. 57: *Gossypium herbaceum* L., Taf. 58: *Linum usitatissimum* L., Taf. 59: *Philocarpus pennatifolius* Lemaire, Taf. 60: *Citrus Limonum* Risso. Text und Illustrationen sind gleich ausgezeichnet, der erstere befriedigt die strengsten Anforderungen der Wissenschaft, wie das praktische Bedürfniss, die letzteren sind nicht nur sachlich ausserordentlich correct, sondern auch von künstlerischer Vollendung. Die Verlagsbuchhandlung erwirbt sich durch die Publication dieses zeitgemässen und auf der Höhe stehenden Werkes ein entschiedenes Verdienst.

Hierauf legte Herr Dr. A. Zahlbruckner die übrige neue Literatur vor.

Versammlung am 5. Juli 1893.

Vorsitzender: Herr Dr. **Franz Ostermeyer.**

Neu eingetretenes Mitglied:

P. T. Herr

Als Mitglied bezeichnet durch
P. T. Herren

Schopf Adolf, Communallehrer, Wien, VII.,

Neustiftgasse 103 Alois Lach, Dr. Franz Spaeth.

Herr Director Theodor Fuchs sprach über die vor Kurzem von Balfour aus den Tertiärbildungen der Bad-Lands unter dem Namen von *Daimonelix* beschriebenen räthselhaften Fossilien und sprach seine Meinung dahin aus, dass dieselben nichts seien, als unterirdische Bauten von Nagethieren aus der Verwandtschaft von *Geomys*.

Ein ausführlicher Aufsatz über diesen Gegenstand wird in den „Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums“ erscheinen.

Herr Custos A. Rogenhofer machte Mittheilungen über die neuerlichst an das Hofmuseum gelangte Ausbeute von Lepidopteren, die der Afrikareisende Herr Dr. O. Baumann anlässlich der letzten Reise für die kaiserlichen Sammlungen freundlichst überliess. Nachdem schon früher der leider so früh dahingeraffte Baron Ludwig Fischer aus dem Massagebiete vieles Interessante dem Museum spendete, wird durch die reiche Aufsammlung Dr. O. Baumann's das Bild der Fauna dieser noch wenig bekannten Länder wesentlich vervollständigt.

Herr Secretär Anton Handlirsch legte folgende eingelaufene Manuscripte vor:

Bergh, Dr. R.: „Ueber einige verkannte und neue Dorididen“. (Siehe Abhandlungen, Seite 408.)

Hohenauer: „Vergleichend-anatomische Untersuchungen über den Bau des Stammes bei den Gramineen“. (Siehe Abhandlungen, IV. Quartal.)

Karpelles, Dr. L.: „Zur Anatomie von *Bdella arenaria* (Kramer)“. (Siehe Abhandlungen, Seite 421.)

Malý C.: „Zur Flora von Nordostbosnien“. (Siehe Abhandlungen, Seite 431.)

Von Herrn Dr. St. Klemensiéwicz wurde folgende Notiz eingesendet:

Die im II. Quartalshefte I. J. dieser Verhandlungen (S. 31) befindliche Mittheilung des inzwischen verstorbenen Herrn Fr. Rühl, betreffend meine Berufung auf seinen Namen bei der Beschreibung der *Cinereostrigaria* Klem., veranlasst mich, eine nähere Aufklärung derselben folgen zu lassen.

Die Untersuchung der genannten Form seitens des Herrn Fr. Rühl ergab nur negative Resultate; von einem Einverständnisse, einem Abrathen oder irgend einer Willensäußerung des Letzteren war keine Rede. Die Aufstellung der bis nun ganz bestimmt nicht beschriebenen Form als eigene Art erfolgte wenn auch nicht im Einverständnisse, jedoch thatsächlich nach einer Verständigung mit Herrn Fr. Rühl, wobei nicht das An- und Abrathen, oder eine auf Vermuthungen beruhende subjective Ansicht Anderer, sondern die auf unmittelbare Anschauung sich gründende Erfahrung des Beobachters allein entscheidend war.

Versammlung am 4. October 1893.

Vorsitzender: Herr Dr. Franz Ostermeyer.

Neu eingetretenes Mitglied:

P. T. Herr

Als Mitglied bezeichnet durch
P. T. Herren

Brunnthaler Josef, Wien, IV., Hauptstr. 91 Durch den Ausschuss

Anschluss zum Schriftentausch:

Avellino: Rivista di Patologia vegetale.

Eingesendete Gegenstände:

80 Arten Lebermoose von Herrn M. Heeg.

31 Stück zoologische Präparate von Herrn H. Schollmayer.

2 Pakete Pflanzen für Schulen von Herrn Dr. R. v. Wettstein.

800 Stück Insecten von der zoologischen Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums.

Herr Secretär Dr. Carl Fritsch legte folgende eingelaufene Manuscripte vor:

Baumgartner J.: „Pflanzengeographische Notizen zur Flora des oberen Donauthales und des Waldviertels in Niederösterreich“. (Siehe Abhandlungen, Seite 548.)

Kohl Fr. Fr.: „Zu den Hymenopteren-Gattungen *Pseudonysson* Radoszk. und *Pseudoscolia* Radoszk.“. (Siehe Abhandlungen, Seite 545.)

Pokorny E.: „Bemerkungen und Zusätze zu Prof. G. Strobl's Die Anthomyinen Steiermarks“. (Siehe Abhandlungen, Seite 526.)

Herr Prof. Dr. Friedrich Brauer legte ein Manuscript vor betitelt: „Vorarbeiten zu einer Monographie der *Muscaria schizometopa* (exclusive *Anthomyidae*)“ und besprach den Inhalt desselben (Siehe Abhandlungen, Seite 447.)

Schliesslich hielt Herr J. F. Nowack einen Vortrag unter dem Titel: „Pflanzenphysiologische Eigenthümlichkeiten der Wetterpflanze (*Abrus precatorius* L.) und deren Verwendung für die Vorherbestimmung seismatischer und atmosphärischer Störungen auf der Erde sowie von Vorgängen auf der Sonne“.

Versammlung am 8. November 1893.

Vorsitzender: Herr Dr. Franz Ostermeyer.

Anschluss zum Schriftentausch:

Laurence (Kansas, U. S. Amerika): University.

Eingesendete Gegenstände:

50 Herbarpflanzen für das niederösterreichische Landesherbar von Herrn H. Braun.

Eine Anzahl Engerlinge von Herrn C. Frank.

Eine Anzahl Conchylien von Herrn C. Kolbe.

150 Conchylien für Schulen von Herrn Dr. R. Sturany.

Eine Anzahl Conchylien vom zoologischen Institute der k. k. Universität in Wien.

Herr Secretär Dr. C. Fritsch legte eine Arbeit von Dr. Carl Schiedermayr vor, betitelt: „Nachträge zur systematischen Aufzählung der im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns bisher beobachteten samenlosen Pflanzen (Kryptogamen)“ Dieselbe wird als selbstständiges Werk von der Gesellschaft herausgegeben und erscheint im Jahre 1894.

Ferner legte derselbe ein Manuscript von Fr. Fr. Kohl vor, betitelt: „*Zoyphium*, eine neue Hymenopteren-gattung“. (Siehe Abhandlungen, Seite 569.)

Herr Dr. V. Nietsch hielt einen Vortrag: „Ueber das Tracheensystem von *Locusta*“ und überreichte eine darauf bezügliche Abhandlung. (Siehe Abhandlungen, Bd. XLIV, Seite 1.)

Hierauf berichtete Herr Dr. E. v. Halácsy über die von ihm im Jahre 1893 unternommene Reise nach Griechenland.

In dieser Versammlung wurden zu Ausschussrätthen für die Jahre 1894—1896 gewählt die P. T. Herren:

Boehm, Dr. J.	Heimerl, Dr. A.
Brauer, Dr. F.	Kerner v. Marilaun, Dr. A.
Braun H.	Kornhuber, Dr. A.
Brunner v. Wattenwyl, Dr. C.	Löw P.
Burgerstein, Dr. A.	Lorenz v. Liburnau, Dr. L.
Claus, Dr. C.	Rogenhofer A.
Csokor, Dr. J.	Vogl, Dr. A.
Hauer, Dr. Fr. v.	Wiesner, Dr. J.

Zu Rechnungsrevisoren für das Jahr 1893 wurden gewählt die P. T. Herren M. Heeg und Dr. F. Spaeth.

Botanischer Discussionsabend am 13. October 1893.

Herr Dr. Carl Fritsch besprach und demonstirte „Die alpinen *Artemisia*-Arten Europas“.

Herr G. Sennholz zeigte hierauf eine Fasciation von *Delphinium* vor.

Schliesslich legte Herr Dr. A. Zahlbruckner die neue Literatur vor.

Von Herrn Prof. A. Haračić wurde folgende Notiz eingesendet:

Allium Ampeloprasum var. lussinense n.

Auf dem kleinen Skoglio Karbarus¹⁾ an der westlichen Seite der Insel Lussin fand ich im verflossenen Sommer eine grosse Menge *Allium*, bei welchem alle sechs Staubgefässe dreifach haarspitzig sind. Die Hauptmerkmale dieser Form sind die folgenden: Zwiebel eiförmig, seitenständig, meist zu zweien auf beiden Seiten der Stengel, eiförmig-spitzige, am Rande rauhe, gelblichbraune Brutzwiebeln tragend. Stengel stielrund, bis zur Mitte beblättert, 0·3—1·5 m hoch. Blätter flach linear, bis 2 cm breit und 50 cm lang, seegrün, am Kiele und Rande fein gesägt. Dolde blüthenreich, kapseltragend, kugelig, mit sehr langen Blüthenstielen und einklappiger, kurzer Blüthenscheide. Blätter des Perigons stumpf gekielt, weisslichrosa, am Rücken purpurn und rauh. Die Staubgefässe sind doppelt so lang als das Perigon, alle sechs dreifach haarspitzig, die mittlere Haarspitze die Anthere tragend und am unteren Theile rauh. Die inneren Staubgefässe sind doppelt so breit als die äusseren, die Spitze ist so lang als das Staubgefäss selbst, sie entwickeln sich früher und haben sehr lange Cirren, dreimal länger als die die Anthere tragende Spitze. Die äusseren Staubgefässe sind weniger breit, aber etwas länger als die inneren, entwickeln sich später, die mittlere Haarspitze ist circa die Hälfte des übrigen Theiles (des Filaments). Die Cirren sind nicht so lang als bei den inneren Staubgefässen, circa anderthalb Mal so lang als die mittlere Haarspitze.

Diese Form blüht sehr spät; für *Allium Ampeloprasum* geben die Autoren die Blüthezeit Mai bis Juni, während das Lussinener *Ampeloprasum* erst nach dem 20. Juli blüht und die Blüthezeit 10—20 Tage dauert, je nach der Dürre der Jahreszeit. Die jungen Pflanzen sind im October schon entwickelt, und kann man es wegen der ausgeprägt gesägten Blätter und der seegrünen Farbe leicht von dem übrigen hier wachsenden *Allium* unterscheiden. Bei dem hiesigen *Allium rotundum* können die Blätter auch gesägt sein, aber die Zähne sind nicht so gross und regulär wie bei *Allium Ampeloprasum* und die Farbe der Blätter ist dunkelgrün.

Gleich beim ersten Blick habe ich erkannt, dass diese Form in die Gruppe des *Allium Ampeloprasum* gehört, aber nach den Beschreibungen der Autoren können nur die inneren Staubgefässe dreihörnig sein (Regel sagt ausdrücklich

¹⁾ Karbarus ist ungefähr 100 m lang, 10 m breit und 5—6 m hoch, ca. 500 m vom Lande entfernt. Die ganze Vegetation dieses Skoglio besteht aus ca. 20 verschiedenen Arten, unter welchen *Allium Ampeloprasum* vorherrschend ist. Die anderen Arten sind *Asparagus acutifolius*, *Asparagus tenuifolius*, *Triticum repens*, *Salicornia fruticosa*, *Halimus portulacoides*, *Beta maritima*, *Statice cancellata*, *Statice Limonium*, *Silene inflata*, *Cynanchum fuscatum*, *Erythraea Centaurium*, *Sedum acre*, *Cakile maritima*, *Diplotaxis tenuifolia*, *Daucus carota*, *Crithmum maritimum*, *Lotus cytisoides*, *Inula crithmooides* und noch ein Paar Gramineen und eine Crucifere, welche ich wegen ihrer Blütenlosigkeit nicht bestimmen konnte.

für alle *Allium „stamina exteriora semper simplicia“*), während bei meiner Form auch die äusseren solche Beschaffenheit zeigen.

Später fand ich dieselbe Form an verschiedenen Localitäten auf der Insel Lussin, und zwar auf Monte Ossero, Boccafalsa und Privlaka, so dass man sagen kann, dass diese Form überall auf Lussin vorkommt.

Versammlung am 6. December 1893.

Vorsitzender: Herr Dr. Lukas Stohl.

Neu eingetretenes Mitglied:

P. T. Herr

Als Mitglied bezeichnet durch
P. T. Herren

Grohmann Hans, Bürgerschullehrer, Wien,

XIII., Breitenseergasse 10 Dr. H. Rebel, A. Rogenhofer.

Eingesendete Gegenstände:

40 Schmetterlinge für Schulen von Herrn A. Metzger.

100 Stück Insecten für Schulen von Herrn M. F. Müllner.

Einige ausgestopfte Vögel und Nester von Herrn H. Schollmayer.

Herr Secretär Dr. Carl Fritsch legte folgende eingelaufene Manuscripte vor:

Fritsch, Dr. C.: „Beiträge zur Flora von Salzburg. IV.“

Pfeiffer, Prof. A.: „Einige oberösterreichische Trivialnamen der Pflanzen“.

Verhoeff, Dr. C.: „Beiträge zur Diplopodenfauna Tirols“.

Diese Abhandlungen kommen im I. Quartalshefte 1894 zum Abdruck.

Herr Prof. Dr. C. Wilhelm hielt einen Nachruf an den am 2. December verstorbenen Vice-Präsidenten der Gesellschaft, Prof. Dr. Josef Boehm. (Siehe Abhandlungen, Seite 579.)

Herr Dr. Carl Fritsch besprach hierauf „Das Auftreten von *Cuscuta suaveolens* Sér. in Niederösterreich“.

Vor einigen Wochen erhielt ich von Herrn J. Giegl in Donauefeld bei Wien lebende Exemplare einer *Cuscuta* zugesendet, welche von den hierorts bekannten Arten sehr erheblich abwich: es war *Cuscuta suaveolens* Sér. Die Pflanze war auf dem im Donauefelder Schulgarten cultivirten Luzernerklees aufgetreten, der erst heuer angebaut worden war. Der Same wurde bei einem Kaufmann in Floridsdorf gekauft, welcher denselben angeblich aus Italien bezogen hat. Da derselbe Kaufmann zweifellos auch an Landleute der Umgebung Luzernerkleesamen verkauft hat, so ist das Vorkommen der genannten *Cuscuta* auf Feldern in der Umgebung von Floridsdorf sehr wahrscheinlich. Bisher wurde dieselbe aber ausserhalb des Donauefelder Schulgartens nicht beobachtet.

Cuscuta suaveolens Sér. ist nicht nur für die Flora von Niederösterreich, sondern wahrscheinlich für Cisleithanien überhaupt neu. Mir ist nur eine einzige Angabe bekannt, welche sich auf das Vorkommen dieser Art in Oesterreich (excl. Ungarn) bezieht, nämlich jene von Hausmann in dessen „Nachträgen“ zur Flora von Tirol¹⁾, dass Waldmüller auf Kleefeldern bei Kitzbüchl im Jahre 1849 *Cuscuta hassiaca* Pfeiff. (= *Cuscuta suaveolens* Sér.) gefunden habe. Nachdem jedoch Hausmann selbst, wie er ausdrücklich sagt, keine Exemplare gesehen hat, und *Cuscuta suaveolens* Sér. oft mit *Cuscuta Trifolii* Bab. verwechselt wurde (wie Herbarexemplare von verschiedenen Gegenden und Sammlern beweisen!), so kann diese Angabe wohl nicht als eine zweifellose betrachtet werden. Von der wenige Jahre später publicirten Angabe Heuffel's, welcher *Cuscuta hassiaca* Pfeiff. im Banat gefunden haben wollte²⁾, wurde später nachgewiesen, dass sie sich auf „eine Form der *Cuscuta Epithymum*“ (offenbar *Cuscuta Trifolii* Bab.) bezog³⁾. Dass jedoch *Cuscuta suaveolens* Sér. thatsächlich in Ungarn vorgekommen ist, beweisen Herbarexemplare, welche im Herbar Kerner liegen: „in agris Medicaginis sativae ad hortum Palatinalem Budae, 22. Sept. 1873, leg. Simkovic“.

Nach Hellwig wurde *Cuscuta suaveolens* Sér. bereits um das Jahr 1820 aus ihrer Heimat (Chile) nach Europa eingeführt.⁴⁾ Beschrieben wurde sie von Séringe erst im Jahre 1840; sie war in Lyon auf *Medicago sativa* L. aufgetreten; der Kleesame stammte angeblich direct aus Chile⁵⁾. Im Jahre 1843 fand sie Pfeiffer bei Cassel und beschrieb sie als neue Art unter dem Namen *Cuscuta hassiaca*, da ihm die Benennung Séringe's nicht bekannt war⁶⁾. Schon vorher

¹⁾ Hausmann, Flora von Tirol, S. 1462.

²⁾ Heuffel, Enumeratio plantarum in Banatu Temesiensi sponte cresc. et freq. cult., p. 124.

³⁾ Vergl. Neilreich, Aufzählung der in Ungarn und Slavonien bisher beobachteten Gefässpflanzen, S. 178.

⁴⁾ Siehe Engler's Botan. Jahrb., VII, S. 418. Vergl. übrigens Fussnote 1) auf S. 50.

⁵⁾ Séringe in Annal. des sc. phys. et natur., d'agriculture et d'industrie; publ. par la Soc. royale d'agriculture etc. de Lyon. Tom. III (1840). Vergl. Botan. Zeitg., 1843, S. 146.

⁶⁾ Pfeiffer, Beschreibung einer neuen *Cuscuta*. Botan. Zeitg., 1843, S. 705. In demselben und den folgenden Jahrgängen der Botanischen Zeitung findet man die Pflanze wiederholt besprochen.

war sie bei Weilburg im Herzogthum Nassau von Rudio gefunden worden¹⁾; später fand man sie bei Frankfurt am Main²⁾ und an verschiedenen anderen Orten im westlichen Deutschland, bei Genf und Bellinzona in der Schweiz³⁾ u. a. a. O. Dann scheint sie wieder sehr selten geworden zu sein; denn Engelman sagt im Jahre 1859 von ihr: „About twenty years ago it was introduced into Europe, but is apparently now lost“ („nunc vero perditā videtur“⁴⁾).

Ob sie aus Europa ganz verschwunden war und nochmals eingeführt wurde, oder ob sie sich an einzelnen Punkten erhalten und von diesen aus wieder weiter verbreitet wurde, kann ich nicht entscheiden; mir erscheint aber das letztere wahrscheinlicher. Thatsache ist, dass sie in den letzten 20 Jahren bald da, bald dort aufgetreten ist. Im Jahre 1873 schreibt Ascherson in Just's Botan. Jahresbericht (S. 642)⁵⁾: „Von *Cuscuta suaveolens* Sér., welche sonst nirgends in Mitteleuropa, wo sie in den Vierziger Jahren häufig auftrat, seit 20 Jahren gefunden zu sein scheint, und als im Gebiet (Luxemburg) neuerdings beobachtet angeführt wird, erhielt Referent (Ascherson) vom Verfasser (Koltz) eine Probe, die ihm richtig bestimmt scheint“. In demselben Jahre wird *Cuscuta suaveolens* Sér. für Ockstadt in Hessen angegeben⁶⁾. Im Jahre 1877 wurde sie bei Jauer in Schlesien⁷⁾ und auf Corsica⁸⁾ gefunden; sechs Jahre später taucht sie bei Linz am Rhein auf⁹⁾, bald darauf bei Tennstädt in der Provinz Sachsen¹⁰⁾. Nun haben wir sie plötzlich bei Wien.

Auch ausserhalb Europas wurden Einschleppungen der *Cuscuta suaveolens* Sér. beobachtet. Direct aus ihrer Heimat Chile kam sie mit Luzernesamen nach Californien¹¹⁾ und von dort sogar nach Neuseeland¹²⁾.

Für diejenigen Floristen, welchen die Fachliteratur nicht leicht zugänglich ist, sei bemerkt, dass *Cuscuta suaveolens* Sér. von allen sonst bei uns vorkommenden Arten der Gattung sehr leicht zu unterscheiden ist. Der Blütenstand ist ziemlich locker traubig, wie bei der Gruppe der *Cuscuta monogyna* Vahl; die beiden Griffel sind aber getrennt und durch kopfige Narben ausgezeichnet. Nur mit der in Südeuropa ziemlich verbreiteten *Cuscuta Tinei* Ins. (*Cuscuta brevi-*

1) Mohl in Botan. Zeitg., 1844, S. 3.

2) A. Braun in Botan. Zeitg., 1844, S. 553.

3) Choisy in De Cand., Prodr., IX, p. 456. Aus Choisy's „Lugdunum“ (Lyon) hat Engelman (Bot. Zeitg., 1844, S. 553) „Leyden“ gemacht!

4) Engelman, Systematic Arrangement of the Species of the Genus *Cuscuta*. Transact. of the Academy of Science of St. Louis, I, p. 505. (1859). — Lateinische Uebersetzung von Ascherson, ed. A. Braun, 1860.

5) Referat über Koltz, Prodrome de la flore du grand-duché de Luxembourg.

6) Dösch und Scriba, Flora . . . des Grossherzogthumes Hessen (Bot. Jahresh., 1873, S. 669).

7) Uechtritz, Die wichtigeren Ergebnisse der Erforschung der schlesischen Phanerogamenflora im Jahre 1877. 55. Jahresber. d. Schles. Ges. f. vaterl. Cultur (Bot. Jahresh., 1878, II, S. 582).

8) Boullu, Compte rendu des herborisations d'Ajaccio. Bull. Soc. bot. de France, XXIV.

9) Melsheimer in Verh. d. naturh. Ver. d. Rheinl. und Westf., XLI (Bot. Jahresh., 1884, II, S. 293).

10) Buddensieg in „Irmischia“, 1885 (Bot. Jahresh., 1885, II, S. 344).

11) Asa Gray, Synoptical Flora of North America, Gamopetalae, II, p. 221.

12) Kirk, On the Naturalised Dodders and Broom-ropes of New Zealand. Trans. N. Zeal., XX (Bot. Jahresh., 1889, II, S. 141).

flora Vis.) kann sie leicht verwechselt werden¹⁾; die letztere hat aber (nebst anderen Merkmalen) ganz anders gestaltete Früchte (sie sind niedergedrückt-kugelig, bei *Cuscuta suaveolens* Sér. dagegen etwa eiförmig).

Da *Cuscuta suaveolens* Sér. eine sehr reiche Synonymie hat, so wurde sie auch unter sehr verschiedenen Namen von neueren Autoren angeführt. Es erscheint daher nicht überflüssig, die wichtigeren Synonyme hier zusammenzustellen.

Cuscuta suaveolens Séringe in Annal. des sc. phys. et natur. de Lyon, III (1840).

Syn.: *Cuscuta corymbosa* Choisy, De Convolvulaceis dissert. tertia, p. 180 (1841), non Ruiz et Pav.

Cuscuta hassiaca Pfeiff. in Botan. Zeitg., 1843, S. 705.

Engelmannia migrans Pfeiff. in Botan. Zeitg., 1845, S. 673.

Engelmannia suaveolens Pfeiff. in Botan. Zeitg., 1846, S. 21.

Pfeifferia suaveolens Buchinger in Ann. d. sc. natur., sér. 3, Tom. V, p. 87 (1846).

Cuscutina suaveolens Pfeiff. in Botan. Zeitg., 1846, S. 492.

Cassutha suaveolens Des Moulins, Étud. organ. sur les Cuscutes, p. 66 (1853).

Cuscuta racemosa Mart. var. *Chiliana* Engelmann, System. Arrang. of *Cuscuta*, p. 505 (1859).

Cuscuta racemosa aut. (quoad plantam in Europam introductam), non Martius.

Von *Cuscuta racemosa* Mart., zu welcher *Cuscuta suaveolens* Sér. von Engelmann, l. c., als Varietät gestellt wurde, ist letztere gewiss spezifisch verschieden. *Cuscuta racemosa* Mart. (var. *Brasiliana* Engelm.) wurde in Europa niemals beobachtet, ebenso wenig die echte *Cuscuta corymbosa* Ruiz et Pav.

Zum Schlusse demonstirte Herr A. Handlirsch verschiedene zoologische Objecte.

In dieser Versammlung wurden gewählt:

zu Vice-Präsidenten für das Jahr 1894 die P. T. Herren:

Grobben, Dr. C.,
Halácsy, Dr. E. v.,
Hauer, Dr. Fr. v.,

Pelikan v. Plauenwald, Baron A.,
Rogenhofer A.,
Wiesner, Dr. J.;

zum Rechnungsführer für die Jahre 1894—1898 Herr
J. Kaufmann.

¹⁾ Schon Des Moulins confundirte diese beiden Arten. Seine Angabe: „je l'avais en herbier depuis vingt-cinq ou trente ans“ (Études organiques sur les Cuscutes, p. 69), welche als Beweis für die frühzeitige Einschleppung der *Cuscuta suaveolens* Ser. angeführt wurde (A. Braun, Generis *Cuscutae* species, p. 65), bezieht sich offenbar auf *Cuscuta Tinei* Ins. (Engelmann, *Cuscuta*, p. 493).

Botanischer Discussionsabend am 17. November 1893.

Herr Dr. M. Kronfeld hielt einen Vortrag: „Jacquin des Jüngeren gelehrte Reise durch Europa (1788—1790)“.

Herr Dr. M. Ritter v. Eichenfeld demonstirte hierauf von ihm im oberen Travignuolo-Thale in Tirol gesammelte *Cirsienbastarde*, von denen zwei noch nicht beschrieben sind; anlässlich dieser Demonstration bemerkte er Folgendes:

Bevor ich die beiden neuen Hybriden *Cirsium acaule* \times *montanum* und *Cirsium heterophyllum* \times *montanum* vorführe, will ich über *Cirsium montanum* Spr. selbst Einiges bemerken. Dasselbe ist, wie schon Treuinfels in seiner verdienstvollen Monographie „Die *Cirsien* Tirols“, Innsbruck, 1875, überzeugend dargethan hat, eine vollkommen gut charakterisirte Art, welche ganz mit Unrecht mit *Cirsium rivulare* Jacq. vereinigt wurde. Den von Treuinfels, l. c., S. 56, angeführten Unterscheidungsmerkmalen will ich auf Grund meiner vielfachen, an lebenden Pflanzen gemachten Wahrnehmungen noch hinzufügen, dass ich die Blätter stets beiderseits kahl, die Anthodialschuppen schon vor der Anthese stark zurückgekrümmt und von grünlich braunrother Farbe, und den Limbus fast zweimal länger als den Tubus gefunden habe. Die einzelnen Pflanzen waren in der Regel 1—1½ m hoch und trugen oft an der Spitze 4—6 fast in einen Knäuel zusammengezogene Köpfchen. Solche Exemplare dürften, da sie schwer zu präpariren sind, selten in Herbarien gelangen; das mag wohl auch die Ursache sein, dass auch das *Cirsium pauciflorum* Spr. seinen unpassenden Namen erhalten hat, obgleich auch dieses ebenso reichblüthige, üppig entwickelte, bis 2 m hohe Exemplare aufweist, wie *Cirsium montanum* Spr. Ich habe *Cirsium pauciflorum* vor Jahren auf einer Voralpenwiese in den Seethaleralpen in Judenburg beobachtet und gefunden, dass Exemplare mit weniger als drei Köpfchen nur selten vorkamen, was auch bei *Cirsium montanum* Spr. zutrifft. Was die Blütenfarbe der letzteren Art anbelangt, so ist dieselbe in der Regel purpurn; doch gehören licht rosenrothe Blüten nicht zu den Seltenheiten.

Von der Hybride *Cirsium heterophyllum* \times *montanum* fand ich im Jahre 1891 zuerst zwei der ersten Stammart nahestehende Formen, erst in den beiden folgenden Jahren gelang es mir, die zwischen den Eltern in der Mitte stehende Form aufzufinden.

Cirsium acaule \times *montanum* scheint ausserordentlich selten zu sein, da ich es trotz vielen Suchens nur spärlich an einer einzigen Stelle gefunden habe.

Die Hybride *Cirsium erisithales* \times *acaule* habe ich in mehreren von einander mehrfach abweichenden Formen gefunden. Die von mir gefundenen Exemplare stimmen darin überein, dass keines derselben einen längeren Stengel hat als 20 cm, und dass bei keinem der Limbus kürzer ist, als der Tubus. Die Blütenfarbe ist bei einigen purpurroth, bei anderen purpurn mit einem Stiche ins Ockergelbe, bei einem fast stengellosen, grossblättrigen Exemplare ockergelb

mit an den Spitzen violettem Limbus; die Blätter stehen zwischen denen der Stammarten gerade in der Mitte. Die von Treuinfels, l. c., S. 63, beschriebene hochstengelige Form mit einem kurzen Limbus habe ich nicht angetroffen.

Cirsium acaule × *spinosissimum* (*Cirsium Guthnickianum* Löhr) habe ich mit Herrn Sennholz gleichzeitig in drei kleinen Beständen nächst der Veneggiatalpe gefunden. Diese Pflanze entspricht ganz der Beschreibung in der erwähnten Monographie. Bemerkt wird nur noch, dass die Pflanze viel plumper ist, als die beiden Stammeltern, und wegen der Derbheit der Stacheln und ihrer Starrheit schwieriger zu sammeln, als selbst *Cirsium spinosissimum* Scop. Die Blüten sind milchweiss, doch sind die Spitzen des Limbus, dessen Verhältniss zum Tubus nicht immer dasselbe ist, rosenroth. Ich fand sowohl einköpfige als auch mehrköpfige Exemplare; die oft wenig entwickelten Bracteen fand ich fast von der Farbe der Blätter.

Die bereits von dem verdienstvollen Huter vielfach verschickten Hybriden zwischen *Cirsium montanum* und *erisithales* habe ich gleichfalls beobachtet.

Von *Cirsium acaule* × *heterophyllum* habe ich zwei Tage vor meiner Abreise eine von den in Treuinfels' „Cirsien Tirols“ unter 12 und 13 beschriebenen Bastarden abweichende Form gefunden; leider hätte sie bis zur Anthese noch 8—14 Tage gebraucht. Die leuchtend grün gefärbten, eine Rosette bildenden Blätter sind höchst zierlich fiederspaltig, auf der Rückseite mit einem deutlichen Tomentum versehen. Der sehr kurze Stengel hätte wohl auch bei voller Entwicklung nicht 10 cm erreicht.

Von den Hybriden zwischen *Cirsium erisithales* × *spinosissimum* habe ich die Form *Cirsium flavescens* Koch nur einmal, die Form *Cirsium Ganderi* Huter mehrmals gefunden; ferner auch von *Cirsium erisithales* × *palustre* die Form *Cirsium Ausserdorferi* Hausmann in zwei Individuen.

Häufig sind Hybride zwischen *Cirsium heterophyllum* × *erisithales* in vielfach verschiedenen Formen. Bastarde zwischen *Cirsium heterophyllum* All. und *spinosissimum* Scop. und zwischen *Cirsium montanum* Spr. und *spinosissimum* Scop. habe ich trotz der Häufigkeit der Stammeltern nicht gesehen.

Von den Stammarten sind am häufigsten *Cirsium heterophyllum* All. und *acaule* All., sohin *erisithales* Scop., *spinosissimum* Scop. und *montanum* Spreng. *Cirsium palustre* Scop., *lanceolatum* Scop., *arvense* Scop. und *eriphorum* Scop. sind etwas seltener als die vorgenannten; die letztere Art habe ich nicht unter 1800 m dort gefunden. Hingegen scheint *Cirsium oleraceum* Scop. in der Gegend gänzlich zu fehlen.

Cirsium breviscapum nov. hybr. (*C. acaule* × *montanum*).

Radix perennis, ramosa, obliqua.

Caulis simplex, 12 cm non excedens, foliosus, superne paulum arachnoideo-tomentosus.

Folia rosulata, non decurrentia, utrinque, costa et nervis in dorso pubescentibus exceptis, subglabra, sinuato-pinnatifida, pinnis ovatis, sub-3—4-lobis, spinosis.

Capitulum unicum, ovato-cylindricum, squamae oblongae, lanceolatae, breviter spinatae, jam ante anthesin apice reflexae, e viridi purpurascens.

Corollae purpureae limbus tubum fere aequans.

Differt a Cirsio acauli foliis majoribus et mollioribus parcius spinosis, medium tenentibus inter folia parentum, squamis anthodii jam ante anthesin reflexis; a Cirsio montano foliis rosulatis longius spinosis, caule brevi et limbo tubum fere aequante. Inveni quoque specimina caule paene carentia.

Crescit parcissime inter parentes in Tirolia australi in prato quodam subalpino paludoso vallis torrentis Travignuolo ad Paneveggio (1500—1600 m s. m.).

***Cirsium Sennholzi* nov. hybr. (C. heterophyllum × montanum).**

Radix perennis, obliqua.

Caulis simplex, foliosus, arachnoideo-tomentosus.

Folia non decurrentia, amplexicaulia, ovata vel ovato-lanceolata, facie glabra, dorso tomentosa, pinnatifida, pinnis integris, lanceolatis, dentatis, plerumque horizontalibus, anterioribus nonnunquam paulo antrorsum versis.

Capitula pauca, subglobosa, squamis oblongis, obtusis, breviter spinatis, jam ante anthesin apice reflexis, purpurascens; corollae limbus tubo multo longior.

Inveni et formas in parentes recedentes, quarum una in Cirsium heterophyllum recedens ab hoc facile distinguitur tomento foliorum minus denso, foliis ambitu ovatis, squamis anthodii jam ante anthesin apice reflexis et limbo tubum superante; altera a Cirsio montano foliis dorso tomentosis.

Crescit in Tiroliae australis valle torrentis Travignuolo (1500—1600 m s. m) in pratis humidis subalpinis et ad silvarum margines raro inter parentes.

Nomen indidi in honorem amici G. Sennholz, diligentissimi et sagacissimi plantarum investigatoris, qui hanc plantam hoc anno mecum collegit.

Schliesslich demonstirte Herr Custos Dr. Günther Beck v. Mannagetta einen auf Gurken parasitisch auftretenden Pilz.

A n h a n g.

Geschenke für die Bibliothek

im Jahre 1893.

1. Wettstein, Dr. Richard v. Die gegenwärtigen Aufgaben der botanischen Systematik. Antrittsvorlesung, gehalten am 24. October 1892 an der k. k. deutschen Carl Ferdinands-Universität in Prag. 1893.

Vom Verfasser.

2. Wiesbaur J. Verbreitung der *Veronica agrestis* in Oesterreich.

I*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Sitzungsberichte. 3-53](#)